

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer frohe zum Gange, und kampf du selber kein Gange werden, als dieuendes Glich schick an ein Gange dich an!

Sonntag, 19. Febr.

Inhalt: Gedicht: Venus vom Kapitol. — Der Kampf gegen den Alkoholisumus, eine soziale Aufgabe der Frau (Schluß). — Das Geheimnis, 90 Jahre alt zu werden. — Wie das Wetter das Leben beeinflusst. — Luftballonturen. — Wertwürdige Geschäftszweige in England. — Neues vom Büchermarkt. — Sprechsaal. — Feuilleton: Wer gibt nach? — Beilage: Gedicht: Der Erde Feiertag. — Apfelnuss vor dem Schlafengehen. Eine Millionärin als Hausmädchen. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Venus vom Kapitol.

„Um Vergabung muß ich bitten,
Dass ich Euch so schön erscheine!
Kaum dem Wellenschaum entglitten,
Ward ich in der Welt zu Steine.“

Denn die Welt verhärtet Herzen,
Hat für Liebe kein Verständnis.
Göttin bleib' ich ohne Schmerzen,
Nehmt mein Schweigen als Bekenntnis.

Dass die Liebe immer schweigen,
Nimmer sich verraten solle.
Still verborgen, sich nur eigen,
Bleibt sie die Geheimnisvolle.“ Stini Marcsen.

Der Kampf gegen den Alkoholisumus, eine soziale Aufgabe der Frau.

Von Katharina Scheven.

(Schluß.)

„Es sollte sich deshalb jede Mutter zum Gesetz machen, ihre Kinder völlig ohne Alkohol zu erziehen. Die Gelehrten sind darüber einig, daß der Alkohol dem kindlichen Körper in jeder Beziehung unzutraglich, ja gefährlich ist. Warum ihnen also ein Bedürfnis anerkennen, das ihnen später zu einer so furchtbaren Versuchung werden kann? Erziehen wir unsere Kinder zur Mäßigkeit in materiellen Genüssen überhaupt und richten wir statt dessen ihren Sinn auf ideale Freuden; gönnen wir ihnen Gelegenheit zu nervenstärkendem Sport, lehren wir sie mit offenen Augen wandern in Gottes freier Natur, füllen wir ihr Leben mit mannigfachen Interessen, je nach ihrer Anlage und Begabung, so werden sie von selbst, wenn sie erwachsen sind, das öde Kneipenstehen stehen und an Geist und Leib sich gesund und rein erhalten!“

„Ein Mittel hierzu könnte auch die gemeinsame Erziehung der Geschlechter sein. Durch künstliche Trennung und die außerordentliche Verschiedenheit der Erziehung haben wir die Differenzierung zwischen Knaben und Mädchen so weit getrieben, daß es fast keine gemeinsamen Interessen für sie gibt, und dann wundern wir uns, daß so schwer ein harmloser, kameradschaft-

licher Verkehr zwischen ihnen aufkommen kann. Dringend nötig ist es, daß unsere jungen Mädchen dazu erzogen werden, ihren verfeinernden und veredelnden Einfluß auf die männliche Jugend geltend zu machen; hängt ja jeder junge Mann hinsichtlich seiner sittlichen Erziehung hauptsächlich von den ihm im Privatleben umgebenden Frauen ab.

„Unsere jungen Mädchen müssen auch vor ihrer Verheiratung erfahren, welche Folgen die Trinkgewohnheiten der Männer für ihre eigene Gesundheit und die ihrer einstigen Nachkommenschaft mit sich bringen, wie diese bösen Gewohnheiten direkt oder indirekt das Glück der Ehe aufs schwerste gefährden.“

„Ich bin der festen Ueberzeugung, daß erst dann, wenn die Frauen auf der Höhe stehen werden, daß sie eine geistig-sittliche Zuchtwahl an dem männlichen Geschlecht ausüben, der Mann anfangen wird, einen strengeren Maßstab an sich selbst zu legen. Die Ehe ist in meinen Augen ein Lebensverhältnis, dessen Bestimmung es ist, beide Gatten auf die Höhe ihrer physischen und sittlichen Entwicklung zu führen; deshalb sind beide für einander verantwortlich.“

„Wenn es jedoch schon in den höheren Gesellschaftskreisen als eine durchaus nicht so leicht zu erfüllende Forderung an die Frau erscheint, den Mann dazu zu erziehen, daß er im Haus die Quelle der schönsten und beglückendsten Lebensfreuden suche, so begegnen wir in Arbeiterkreisen leider sehr häufig Verhältnissen, denen gegenüber es fast wie Hohn erscheint, wenn wir von der armen, geplagten Familienmutter verlangen, daß sie durch die Reize des häuslichen Lebens den Mann vom Kneipenbesuch zurückhalte.“

„Sehr oft hängt das Trinken des Ehemannes mit seiner falschen Ernährung zusammen. Hier müssen wir an die Gattin in ihrer Eigenschaft als Hausfrau appellieren, um Wandel zu schaffen. Dieses läge so sehr in ihrem Interesse, daß ich mir nach dieser Richtung viel von einer zielbewussten Aufklärungsarbeit verspreche. Eine gründliche, radikale Aenderung kann freilich erst erreicht werden, wenn die Schule in den Dienst dieser hochwichtigen Aufklärungs- und Volkserziehungsarbeit einbezogen wird, durch praktischen Haushaltungsunterricht in der obligatorischen Fortbildungsschule für Mädchen und durch eine auf wissenschaftlicher Grundlage basierte Belehrung über Physiologie und Hygiene unter spezieller Berücksichtigung der Gefährlichkeit des Alkohols. Die Lehrerinnen scheinen mir berufen, ihren Einfluß jetzt schon nach dieser Richtung aus privater Initiative geltend zu machen. Auch unsere Arzt-

tinnen können auf diesem Gebiet eine segensreiche Mission erfüllen, besonders wenn einmal Frauen als Schularztinnen amtlich angestellt sein werden.

„Außerordentlich wirksam könnte der weibliche Einfluß werden, wenn die Frauen in solidarischer Verbundenheit sich gegen die Tyrannei der Trinkfritten in der Gesellschaft auflehnten. Sie sollten vorangehen und versuchen, eine zwanglosere, einfachere, mehr auf gegenseitige geistige Anregung als auf materielle Genüsse zugeschnittene Art der Geselligkeit auszubilden. Doch mache ich oft die schmerzliche Beobachtung, wie sich die Frauen ins Schlepptau nehmen lassen von der öffentlichen Meinung und gedankenlos und kritiklos im Strome dahintreiben, ohne zu ahnen, daß sie mitverantwortliche Glieder der allgemeinen Gesellschaft sind.“

„Und doch stellt die moderne Zeit immer weitergehendere Forderungen an unser Geschlecht. Sie bedarf der Mithilfe der Frauen auf dem ganzen Gebiete sozialer Hilfsarbeit und volkserzieherischer Aufklärung. Wenn nun auch lange nicht alle Frauen öffentlich tätig sein können, so dürften doch die meisten ihr sympathisches Verständnis für die kulturelle Entwicklung dadurch beweisen, daß sie in die bereits bestehenden Organisationen für den Kampf gegen den Alkoholisumus eintreten und ihren Obulus für die gute Sache opfern. Denn leider nimmt der Alkoholisumus trotz aller Bestrebungen zu seiner Bekämpfung immer noch zu. Es bleibt also noch unendlich viel zu thun übrig. Ein Umschwung in seiner Entwicklung kann erst eintreten, wenn die Mehrzahl der Bevölkerung sich zum Kampfe ermannen wird. Da wir Frauen die Hälfte der Nation ausmachen, liegt es an uns, die steigende Bewegung zum Sinken zu bringen. Ich lebe der Hoffnung, daß die Frauen diese soziale Pflicht immer mehr erkennen werden, und zugleich, daß es ihnen klar wird, wie sie selbst das größte Interesse haben an dem Erfolg dieses Kampfes gegen den furchtbaren Feind, der die Gesundheit, die Sittlichkeit und den Wohlstand des gesamten Volkes untergräbt.“

Das Geheimnis, 90 Jahre alt zu werden.

Eine wissenschaftliche Statistik über die Lebensgewohnheiten der ältesten Leute Sachsens hat mit Unterstützung der sächsischen Regierung und zahlreicher Ärzte Dr. Meiner in Dresden aufgestellt. Ueber die hochinteressanten Ergebnisse seiner Arbeit gab Herr Meiner im Dres-

dener Gemeinnützigen Verein einen orientierenden Ueberblick. Die größte Mühe verursachte allein schon die Ausfindigmachung der Adressen der über 90 Jahre alten lebenden Personen. Es mußten zu diesem Zwecke die 400,000 Zählkarten der letzten Volkszählung durchforscht werden, wozu das sächsische Ministerium 16 Hilfsarbeiter abordnete. Man ermittelte in Dresden 73 Leute im Alter von über 90 Jahren: 23 Männer und 50 Frauen. Unter den Männern befand sich kein Junggeselle — eine Beobachtung, die zu denken gibt, wie der Vortragende sagte. Nur bei den Frauen gab es einige Ledige.

Die Ausfüllung der 36 Fragen enthaltenden Fragebogen besorgten zumeist die Hausärzte der alten Leute. Drei der Alten verweigerten rundweg jede Auskunft. Von den restierenden 70 waren nur 14 in Dresden geboren. Der Religion nach waren 2 Juden, 7 Katholiken, die übrigen lutherisch. Die Mehrzahl hatte ihren Geburtstag in der zweiten Hälfte des Jahres. Es stellte sich heraus, daß die Abstammung ein wichtiger Faktor für das Alter werden ist. Die Fragebogen zeigen durchweg auch ein hohes Alter der Eltern der alten Leute an. Ein Fall ist typisch. Der alte Mann ist das 9. Kind seiner Eltern. Sein Vater war bei seiner Geburt 80 Jahre alt und lebte noch bis zu seinem 100. Jahre. Er ist von seiner Mutter sehr lange gepflegt worden. Der alte Herr heiratete in seinem 61. Lebensjahre ein 20jähriges Mädchen. Das Ehepaar hatte drei Kinder, die bei der Geburt 12, 8 und 7 Pfund wogen. Zwei sind jetzt Universitätsprofessoren.

Der größte Teil der 70 Alten ist von Mittelgröße; Große gibt es fast gar nicht unter ihnen. Die Haarfarbe zeigt ein Ueberwiegen der Blondenen. Man fand so gut wie gar keine Glazen. Alle die Neunzigjährigen hatten den Kopf voller Haare. Die meisten hatten einen zahnlösen Mund. Ihr Saumen ist aber so hart geworden, daß sie ganz gut kauen können. Die alte Huselandsche Theorie, daß der Zahnverlust Verdauungsschwäche und vorzeitigen Tod herbeiführt, schien danach nicht zu stimmen. Einige wenige vermochten noch ohne Beihilfe zu lesen und ganz normal zu hören. Die Mehrzahl war schwerhörig. Ein Viertel besaß hohe Gehörigkeit und machte noch Spaziergänge im Freien. Die Bewegungsfähigkeit in der Wohnung ist sehr viel höher. Die meisten arbeiten und beschäftigen sich noch recht intensiven. Ein 95jähriger schneidet seine Coupons selbst und erlaubt seinen Kindern keinen Blick in seine Wertpapiere, „denn“, sagt er, „wenn ich meine Vermögensverwaltung aus den Händen gebe und meine Kinder einmal sterben, kann ich in große Schwierigkeiten geraten!“ Daß er vor seinen Kindern sterben könnte — dieser Gedanke kommt ihm gar nicht. Die betragten 70 Leute schlafen täglich 8 bis 9 Stunden und noch mehr. Wichtig fürs Alter werden scheint das Temperament zu sein. Es gab nur 5 Ernste unter den 70. Alle übrigen sind heiter und werden von den übrigen geradezu als „Spaßvogel“ bezeichnet. Viele waren in ihrer Jugend ausgelassene Wildbänge.

Arme gab es fast keine unter den 70. Mit Ausnahme von 6 hatten alle ihr gutes Auskommen, viele waren wohlhabend, einige reich. Alle befanden sich in ausgezeichnete Pflege — eines der wichtigsten Momente. Um das Willen von Liebe und Verhäuslichung, in dem die alten Leute gleich Treibhauspflanzen sorgsam behütet und bewacht dahinleben, zu veranschaulichen, erzählte Dr. Meinert einige rührende Vorkommnisse bei Erhebung der Statistik.

Bei einer alten Pastorswitwe wurde er von den ängstlichen Hausbewohnern, die für die Dame der Reihe nach kochten, gar nicht vorgelassen. Die Frauen im Hause sagten, die Pastörin sei eine so gute Seele, die könne ja gar nicht sterben. Als Dr. Meinert das Haus verließ, steckten ihm die Frauen, einem abergläubischen Brauche folgend, die Tasche voller Aepfel. „Das ist die moralische Atmosphäre“, sagte der Vortragende, in der die Leute alt werden und in solcher anheimelnder Luft gedeihen die Leute besser als in manchem klimatischen Luftkurort.

Nach Huseland haben die einzigen Kinder keine Anwartschaft aufs Altwerden. Unter dem

Material der Statistik befanden sich drei einzige Kinder ihrer Eltern. Der erste wies die Beantwortung des Fragebogens schroff zurück. Die zweite Person ist eine im Verborgungsbau untergebrachte Frau. Sie gilt als sehr unliebenswürdig. Die dritte ist eine ehemalige Ballettänzerin. Sie steht im Ruße, ungewöhnlich zänkisch zu sein. Der Umstand, das einzige Kind in einer Familie zu sein, scheint also wirklich ein Hindernis abzugeben, lebenswürdig zu werden. Nach der vorherrschenden Ansicht unserer Zeit müßten die 70 Alten wahre Wasserfresser sein. Einige sind tatsächlich Wasserfreunde, die meisten aber fast wasserscheu. Sie begnügen sich mit der Reinigung von Händen und Gesicht und nehmen nur selten ein Reinigungsbad. Auch nicht einmal Freunde guter Luft waren die Alten. Es roch in ihren Stuben oft miserabel schlecht. Alle zeichneten sich durch brillanten Appetit und gute Verdauung aus. Die alten Leute scheinen am besten zu gedeihen, wenn sie viel essen. Fast durchgehend bevorzugten sie Pflanzkost und aßen gern Zucker.

Bezüglich der Genußmittel fand Dr. Meinert, ein eifriger Propagandist für die Alkohol-Abstinenz, nicht den Grad von Mäßigkeit, den er vermutete. Der eine Alte, ein ehemaliger Thorpächter, trinkt jeden Monat einen Liter Schnaps, den er gewissenhaft in 30 Tagesrationen einteilt. Eine Frau, die statt mit Muttermilch mit roher stallwarmer Kuhmilch aufgezogen worden ist, betrinkt sich jede Woche dreimal an Schnaps. Obgleich sie aus guter Familie ist, bejuchet sie zum Schrecken ihrer Angehörigen obsture Schnapsfneipen. Trotzdem wird die alte Trinkerin von ihrem Schwiegersohn und ihrer Tochter mit großer Achtung behandelt. Sie machen ihr keine Vorwürfe, sondern betrachten ihre Trunksucht als eine Krankheit. Von den 9 Kindern der Frau waren 8 lebensunfähig gewesen und gestorben. Einer der 70, ein Arzt, unterläßt das Biertrinken, weil er nach jedem Glase einen Schwindel bekommt. Der älteste Dresdner, ein Rentner, der im März hundert Jahre alt wird, lebt sehr solide, nur zu seinem Geburtstage trinkt er sich ein Häufchen an. Er war zuerst Knecht, dann Weber und Zwirnereibesitzer. Die letzten 60 Jahre rauchte er nicht mehr.

Der alte Herr wohnte dem Vortrage bei und beantwortete auch einige Fragen, die Dr. Meinert an ihn richtete. Zum Schluß warnte der Vortragende vor dem Tabakrauchen, das das Gefäßsystem ungünstig beeinflusst. Bei den meisten Menschen trete der Tod nicht infolge Altersschwäche ein, sondern weil das Gefäßsystem irgendwo berste. Man müsse trachten, ein gesundes Herz zu behalten.

Wie das Wetter das Leben beeinflusst.

Professor Grant Dexter von der Universität Illinois hat die Beobachtungen über die Beeinflussung des Lebens durch das Wetter zusammenzufassen gesucht. Es wird die Zeit kommen, meint er, in der man von den Instrumenten der meteorologischen Bureau wichtige soziologische Einwirkungen auf das Verhalten und Unbehagen der Menschheit ablesen wird. Man wird sich dann wohl fragen, ob es von größerer Bedeutung für die Gesellschaft ist, daß ein Nordwind Frost bringt, oder daß er eine Epidemie von Wunden, Selbstmorden und Gewalttätigkeiten bringen wird. Prof. Grant Dexter zeigt, daß es kaum eine Witterung in der Natur gibt, die nicht ihren unmittelbaren Reflex in den Handlungen der Menschen im Guten oder Bösen hat. So bringen beispielsweise Westwinde eine Zunahme von Verbrechen, die Anzahl der Selbstmorde wächst mit der Schnelligkeit des Windes, trockenes Wetter erzeugt Selbstmordtendenzen; Kinder befinden sich am wohlsten bei kaltem Wetter, und Knaben sind empfänglicher für Witterungsumschläge als Mädchen. Im ganzen sind 12,759 Schulkinder beobachtet worden, in welcher Weise das Wetter ihr Betragen und ihre Leistungen beeinflusst. Es zeigte sich sehr deutlich, wie beides am besten bei klarem, kaltem Wetter, am schlechtesten bei wolfigem, nassem, stürmischem und windigem Wetter war. Auch die Hitze beeinträchtigte die Leistungen wie das Betragen. Gewalttätigkeiten sind am häufigsten bei heißem Wetter. Vom Januar, dem kältesten Monat ab, wächst bei Männern die Zahl derselben allmählich bis zum Juli, um dann wieder langsam abzunehmen. Eine viel stärkere Zunahme der Gewalttätigkeiten zeigt sich bei Frauen; sie erreicht im August ihren Höhepunkt und nimmt erst dann wieder ab. „Während der Londoner Rebel und an Tagen, an denen das Wetter besonders drückend ist, werden in der Bank von London gewisse Bücher weggeschlossen — da ein Fehler in ihnen verhängnisvolle

Folgen haben würde — und die Angestellten werden mit weniger schwierigen und wichtigen Arbeiten beschäftigt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Prozentsatz der Fehler bei derartigen klimatischen Bedingungen stark zunimmt und daß man darauf Rücksicht nehmen muß. Derselbe Notwendigkeit wird auch von den größeren Bankinstituten in New York und anderen amerikanischen Städten anerkannt, und eine Umwechslung in der Arbeit unter stetiger Rücksichtnahme auf das Wetter wird streng beobachtet.

Luftballon-Kuren.

Ein Pariser Arzt, Dr. Albert Robin, hat ein neues Element in die Heilkunde eingeführt, das wohl noch sehr der Nachprüfung durch die Wissenschaft bedarf, das aber eine Erwähnung schon seiner Wertwürdigkeit wegen verdient — auch wenn man verschiedene Behauptungen des Entdeckers mit einem Fragezeichen versehen muß. Robin will zur Behandlung bestimmter krankhafter Zustände, besonders der Schwindelkur, die Luftballon-Kur versuchen.

Seine Experimente, die sich bereits auf eine lange Zeit und über Hunderte von Fällen erstrecken, haben es seiner Behauptung nach klar und deutlich erwiesen, daß bei der Behandlung von Schwindel, von Nervosität und verschiedenen anderen Leiden ein Aufstieg im Ballon für den Patienten von sehr heilkräftiger Wirkung sei.

Ohne Aufwand von Kosten, ohne die Beschwerden einer mühseligen Reise und ohne den Zeitverlust, der mit einem Aufenthalt in höher gelegenen Kurorten verbunden ist, sollen die Patienten in den Stand gesetzt werden, ein paar Stunden in den Wolken zu verbringen und (nach Rudins Ansicht) in kurzer Zeit mehr für ihre Gesundheit zu thun, als sie durch vielleicht wochenlanges Verweilen in höheren Gebirgslagen erreichen können.

Auch will Dr. Robin herausgefunden haben, daß die gefährlichste Bergkrankheit, die man bisher einzig und allein der Verdünnung der Luft in beträchtlichen Höhen zuschrieb, durch zu rasches Verbrauchen des Sauerstoffes im Blute entsteht. Das aber ist eine Folge zu großer Anstrengung, und so könne man wohl annehmen, daß große Strapazen im Verein mit dem Höhenklima die Ursache dieser eigentümlichen Krankheit seien.

Fremdwelche Beschwerden infolge verbünnter Luft wären bei einem Aufstieg im Ballon erst in einer Höhe von 4000 Meter zu befürchten, und nur dann, wenn man in noch höhere Regionen aufsteigen will, machte die überaus große Verdünnung der Luft die Zufuhr künstlichen Sauerstoffes notwendig. Versuche haben gezeigt, daß im Ballon der Patient 60 Prozent mehr Sauerstoff verbraucht als auf der Erde, daß die Lungen mehr als noch einmal so viel Luft zu fassen vermögen, daß je nach der erreichten Höhe die Atemzüge in der Minute sich verdoppeln oder verdreifachen. Und was von großer Wichtigkeit ist — auch nach der Rückkehr des Patienten zur Erde halten diese guten Resultate noch an.

Ein großes Problem bleibt freilich noch zu lösen, nämlich die Frage, welche Höhenlage dem Zustande des einzelnen Patienten zuträglich ist. Dr. Robin glaubt, durch langjähriges Studium und vielfache Beobachtungen des Atmungsprozesses auch in dieser Frage eine Entdeckung gemacht zu haben, die sie in einer ebenso einfachen als überraschenden Weise aufstellt. Seiner Auffassung nach brauchen die armen Schwindelkranken ihre gesamte Lungenkraft durch das in den höheren Lagen bedingte häufigere Einatmen, und wenn man daher einen Schwindelkranken, der sich bereits in einem vorgeschrittenen Stadium der Krankheit befindet, nach einem hochgelegenen Kurort schickt, so verschlimmert man damit vielfach sein Leiden, statt es zu bessern. Nur solche Patienten, bei denen die Zahl der Atemzüge sich noch nicht ungebührlich vermehrt hat, dürften von einem Aufenthalt im Höhenklima Besserung erhoffen.

Zu seinen Versuchen verwendet Dr. Robin natürlich fast ausschließlich Fesselballons. Die Diagnose der Fälle, die der Luftballonkur zu unterwerfen sind, hält Dr. Robin für verblüffend einfach: wer langsam atmet, für den eignet sich diese Behandlung; der aber, dessen Atem schnell geht, soll sie unterlassen. Etwas Einfacheres kann es wohl kaum geben. Bleibt nur die Probe aufs Exempel zu machen!

Merkwürdige Geschäftsweise in England.

Daß sich ein Bettler einen Kammerdiener hält, scheint (wenigstens nach deutschen Begriffen) kaum faßbar, aber in England, wie in Amerika, scheint eben das Unmöglichkeit — möglich. Während einer jüngsten Verhandlung auf einem Londoner Gerichtshof stellte es sich heraus, daß der Kläger (der besagte Kammerdiener) seinen Herrn um die Zahlung des Wochenlohns von 40 Fr. verlagte hatte, da er sich unrechtmäßig entlassen glaubte. Der Bettler, oder, wie man will, Brotgeber, war ein armlöser Krüppel, und die Dienstleistungen seines Kammerdieners bestanden hauptsächlich in einmaligem Rasieren an jedem Morgen eines Tages und — wie der Kläger zum nicht geringen Erstaunen des Richters ausführte — dreimaligem Zähneputzen täglich. Der Verur, jungen Hundten den Schwanz abzubeißen, wie dies besonders bei den Forstrettern zur Mode gehört, ist in England — wir wollen nicht gerade sagen annehmlich, aber sehr gemindringend. In den nördlichen Distrikten besteht der Aberglaube, daß der mittelft eines Messers verfürzte Schwanz sich an

der Spitze nicht wieder behaart, und daß der Hund selbst viele gute Eigenschaften einbüßt. Es finden sich daher die und da Leute, die keinen Anstoß daran nehmen, Mund und Zähne zu der ekelhaften und unmenslichen Aufgabe herzugeben. — In London und andern englischen Städten gibt es auch finbige Geschäftsleute, die einen schmutzigen Handel mit gebrauchten Stiefeln, Beinen, Glasaugen und dergleichen betreiben. Sobald sie davon hören, daß ein Krüppel verstorben ist, wenden sich die Leute an die Verwandten derselben, die meist gern bereit sind, die für sie wertlosen Sachen zu verkaufen. Diese wieder finden schließlich ihren Weg in die Hände wenig bemittelter Kranker oder Krüppel. — Ein Schuhmacher des fashionablen Westend-Stadtviertels der englischen Hauptstadt bestimme Angestellten, der tagsüber nichts anderes zu thun hat, als — neue Stiefel auszutreten. Diese gehören natürlich reicherer Kaufmännern mit empfindlichen Füßen, die an sich bereits sehr weiches Leder bedürfen. Der Schuhstreiter spaziert täglich mit verschiedenen Stiefeln 12 Stunden hindurch im Hyde-Park. — Aber selbst dieser Beruf wird übertrommen durch denjenigen eines Mannes, der es übernimmt, jüngeren und älteren Herren das Selbstkrasieren beizubringen. Er hält sich mit Vorliebe vor den Barbierenläden auf, wo er, allerdings nicht ohne Gefahr, an die Kunden Flugschriften verteilt, die in fetten Lettern folgendermaßen überschrieben sind: „Hütet Euch vor Barschlechten! Kernt Euch selbst rasieren!“ Der finbige Mann löst in guten Zeiten 60 Fr. und darüber wöchentlich verdienen. — Ein anderer Beruf kam in dem englischen Seebade Blackpool zu Tage. Ein Mann war des Diebstahls eines Hundes angeklagt, den sein Besitzer für 600 Fr. auf einer Ausstellung gekauft hatte. Auf die Frage, was er (der Dieb) mit dem Hunde gethan habe, gestand der Angeklagte, daß er das Tier mit andern Hunden geschickt habe, um daraus — Hundebett im Werte von 1 Fr. 50 Rp. zu gewinnen. Seit Jahren hatte der Mann einen schmutzigen Handel in Hundebett betrieben, das in kleinen Packen zu 25, 50 und 75 Rp. als sicheres Mittel zur Bekämpfung rheumatischer Schmerzen verkauft wurde und in der Nachbarschaft sehr beliebt und geschätzt war.

Neues vom Büchermarkt.

Ellen Key. Ein Lebensbild von L. Nyström. Hamilt. 7 Bgn. 80. Mit vielen Abbildungen. Geh. 3 Mk., geb. 4 Mk. Verlag von C. Neuberland, Leipzig-M. Eisenberg, Pl. 11.

Diese Biographie der bekannten und beliebten Schriftstellerin aus der Hand einer ihrer Freundinnen, der Frau des in Stockholm hochgeschätzten Arztes Dr. Anton Nyström, will keine Studien über Ellen Key's literarische Erzeugnisse bringen, dafür aber mit dem inneren Werden der Persönlichkeit Ellens bekannt machen. Und das gelingt der Verfasserin in einer hervorragenden Weise. Wer „Mißbrauchte Frauenkraft“, „Das Jahrhundert des Kindes“, „Ettas“, „Menschen“, „Ueber Liebe und Ehe“ der Verfasserin las, wird doch durch dies Lebensbild, das sich von allen indiskreten Plaudereien fernhält, erst die Werke völlig verstehen lernen und die lichtvolle Persönlichkeit E. Key's lieben müssen, eine Persönlichkeit, die in ihrer Schlichtheit und Bescheidenheit von Haus aus gar nicht für öffentliche Wirksamkeit geeignet schien, die aber, weil Entwicklung und Freiheit der Persönlichkeit ihr Ziel war, nicht nur alle Vorurteile anderer, sondern vor allem sich selbst überwand, um anderen dienen, helfen zu können. Mut und Wahrsamkeit haben sie zu der Persönlichkeit gemacht, die sie geworden ist, gaben ihr das Recht, gehört zu werden, als sie ihre Kritik an alle Verhältnisse des Lebens legte. Sie am wenigsten wollte eine Führerin anderer werden, nur helfen wollte sie, die Menschheit aus der ihr entscheidenden Gleichgültigkeit und Lebensöde herauszureißen, in ihnen das Verantwortungsgesühl gegenüber den Erscheinungen und Gedankenströmungen vergangener Zeiten wie unserer Tage zu wecken. Niemand glaubte sie die Wahrheit gefunden zu haben, oder diese anderen als unumstößliches Gut überliefern zu können. — Werden und wachsen, kämpfen und leiden, Ueberwindung der Selbstsucht, das waren die von ihr erkannten Wahrheiten und Lebensziele.

Als geborene Idealistin ruft sie der Jugend zu: „Werdet Glückssucher, oder werdet Glückssucher mit den höchsten Anforderungen an Euer Glück!“ — Sie verstand unter „Glück“ Ausbildung der Geistes- und Körperkräfte, die Vermeidung desjenigen Zeitvertreibes, derjenigen Vergnügungen und Genüsse, die geistig oder körperlich schwächen, verrotten oder vergiften. Und sie war selbst eine solche Glückssucherin, lebte anderen ihr Evangelium vor, in einem gegen sich selbst harten, äußerst anspruchsvollen Dasein. — Aber wie das immer der Fall zu sein pflegt, so wurde sie mißverstanden, Verleumdungen und Anfeindungen ausgeführt, ohne doch jemals bitter oder müde zu werden. — Wo wir ihr in diesem Lebensbilde begegnen, in der Familie, im Freundeskreise, in der Schule, in öffentlicher Thätigkeit, überall sehen wir sie eigene Wege suchen und gehen und gewinnen den Eindruck, auch wenn wir ihren Ansichten nicht immer zustimmen, einer reinen, edlen Persönlichkeit gegenüberzustehen, die zu kennen das eigene Leben bereichert. — Das Lebensbild wirkt deshalb so überzeugend, weil der Verwurf gemacht wurde, Ellen Key's Charakter durch anererbte Eigenschaften, aus dem Milieu, aus den Einflüssen der Erziehung und Lebensumstände zu erklären, auch weil die Verfasserin mit allen eigenen Anschauungen völlig zurücktritt, um entweder Ellen Key selber oder deren Kritiker, Feinde und Freunde zu Worte kommen zu lassen, — dennoch fühlt wohl jeder Leser, daß Liebe die Feder geführt hat! — Wir leiden Mangel an guten

Biographien auch für die Hand unserer erwachsenen Jugend. Hier ist uns eine geboten. Möchte sie in viele Hände gelangen und Ellen Key, die wir zu unserer Freude im Laufe dieses Winters in Deutschland werden begrüßen dürfen, hier vor ihrem Kommen die Wege bahnen. M. Silling.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8541: Was ist von einem Manne zu halten, der nicht ruht, bis er sich ein Mädchen mit allen Mitteln zur Braut errungen und sich dann zurückgezogen hat, als ein finanzielles Unglück die Eltern der Braut betroffen? Er motiviert seinen Rückzug mit der zart-führend eingekleideten Erklärung, daß er es nicht über sich gewinnen könne, auf dem Jawort der Tochter und der Eltern zu bestehen, da bei so schweren Schicksals-schlägen die Tochter zu den Eltern gehöre; es wäre eine Herzlosigkeit, sie den so schwer Betroffenen wegzunehmen. Wußt nicht die Braut den Handschuh sofort aufnehmen und dem Mann für das unerwartete Geschenk der wiedererlangten Freiheit danken? Ich habe das gethan. Man sagt mir aber, ich hätte unrichtig gehandelt; der Bräutigam hätte für einen Schadenersatz gerichtlich eingeklagt werden müssen. Gibt es nun wirklich gut erzogene Mädchen, die so etwas thun möchten? Ich sehe nun klar ein, daß ich in meiner idealen Harmlosigkeit ein Spekulationsobjekt war. Er spekulierte mit seiner vermeintlichen Liebe, und ich sollte gemein genug sein, mit dem Haß zu spekulieren, mir meine Rechte abkaufen zu lassen! Aber ich hasse ja gar nicht, sondern mir edelst bloß vor dem Mann, der mich allezeit auf den Händen zu tragen schien, der mir vollständig Ungenüßigkeit vorkaufte, währenddem er sich nun selbst die Mäste vom Gesicht geriffen hat. Rechtshaffene Männer geben mir vielleicht auch Antwort. Ich muß noch bemerken, daß ich eine tüchtige, selbstarbeitende und sparsame Haushälterin und geschäftlich und gesellschaftlich durchaus gebildete Person bin. Mißverstehen Sie mich aber um Gottes Willen nicht: ich will mit meiner Frage nicht Propaganda machen für mich selber, denn ich möchte nur die Verhältnisse genau zeichnen, wie sie sind. Ich kann ja froh sein, daß mir die Augen noch rechtzeitig geöffnet wurden. Mich würden die allerersten Verhältnisse nicht geschreckt haben, ich wäre treu geblieben, deshalb empöre mich diese Freiheit so sehr. Ich möchte gewiß keines vom Heiraten abhalten, aber prüft den Mann auf den Grund seines Werbens, ehe Ihr ein Jawort gebt und Eueren Seelenfrieden opfert. Die Erkenntnis ist schmerzlich, und das Herz wird verdirrt. Eine junge Berliner.

Frage 8542: Meine zwei Kinder, drei und vier Jahre alt, leiden beständig an nässendem Ausschlag im Gesicht und auf der Kopfhaut. Früher war das nicht der Fall, doch seit andern Hausbewohner eingezogen sind, deren Kinder so unsaubere Gesichtser hatten und die beständig mit den unfrigen spielen wollten, sind sie so geplagt. Ich habe schon alles Mögliche dagegen gethan, aber der Ausschlag will nicht weichen. Wors Haus muß ich die Kleinen halt doch lassen, und die anderen haben auch ihr Recht, dort zu bleiben — es ist eine rechte Qual. Die Mutter der Kinder thut gar nichts gegen das Uebel; sie sagt, das sei ein gesundes Zeichen, es werde von selber wieder besser, wenn die Säfte sich gesäubert haben. Mich plagt aber die Sache, und ich thue alles, um Abhilfe zu schaffen. Wer mir guten Rat geben kann, dem bin ich herzlich dankbar. Besorgte Mutter in G.

Frage 8543: Sollte es einer jungen, an stramme Thätigkeit und große Einfachheit gewöhnten Frau heutzutage wirklich nicht mehr möglich sein, auf einem kleinen Güterchen sich und ihre drei Kinder mit Ehren zu ernähren und groß zu ziehen? Ich habe durch einen Unglücksfall meinen Mann verloren und möchte das kleine Heimwesen gerne weiter betreiben. Mein Vormund, der ein Freund meines Mannes war, rät mir davon ab. Er empfiehlt mir einen Verkauf, der es mir ermöglicht, mich in der Stadt niederzulassen, um irgend einen Beruf zu ergreifen und die Schulen der Stadt zur Ausbildung der Kinder zu benutzen. Ich kann mich gar nicht in diesen Gedanken finden und würde mich ganz verloren fühlen. Ich bin das Leben auf dem Lande von Jugend auf gewöhnt und habe schon dabeim während der langen Krankheit meines Vaters selber gewirtschaftet. Einen anderen Beruf müßte ich zuerst lernen. Auch kann ich gar nicht einsehen, warum unsere Ortschule für meine Kinder nicht gut genug sein sollte. Sie find ja keine hervor-ragenden Intelligenzen, sondern gehören zum Mittelgut. Auf dem Land können sie mit ihrer Mithilfe bei den Arbeiten schon früh ihr Brot verdienen, sie bleiben bei einem gesunden Leben, und ich kann sie während der Arbeit und an der Arbeit erziehen. Was sollte ich in der Stadt während der schulpfreten Zeit mit ihnen machen, wenn ich einem Beruf nachgehen müßte? Ich kann hier leicht mehr Gefüglic halten und gangbares, rasch wachsendes Gemüse pflanzen, für dessen Abgang mir nicht bange ist; ich könnte auch einen Teil des Häuschens an Sommergäste oder sonst vermieten, was auch wieder eine Beihilfe wäre. Kurz, ich getraute mir, das Güterchen zu behalten, wenigstens noch für ein paar Jahre, denn es kann im Wert nur steigen, da eine neue Straße in dessen Nähe erstellt werden soll.

Jetzt wäre der Vormund Käufer, und ich glaube wohl, daß er es gut meint, aber ich möchte doch noch so gern Unbeteiligte hören. Eine treue Berliner.

Frage 8544: Bei einem feinen Porzellan-Service beginnen sich seit einiger Zeit infolge oberflächlicher Reinigung durch das Dienstmädchen gelbgraue unreine Stellen zu zeigen, was mir sehr ärgerlich ist. Gründliches Abwaschen scheint nun nichts mehr zu nützen. Vielleicht kann mir aber doch eine erfahrene Lehrerin eine Behandlungsart angeben, die den Schaden wieder gut machen kann. Ich wäre herzlich dankbar dafür. Wenn die Mädchen doch nur ein Einsehen hätten, wie viel sie mit ihrer Oberflächlichkeit und Gleichgültigkeit zu grunde richten! Aber alles Weibchen und Mahnen ist erfolglos. Kaum ist ein gutes Stück im Gebrauch, so werden diese weggeschlagen, daß es nichts mehr gleich sieht. Mich nimmt wunder, ob es an anderen Orten auch so ist. Junge Hausfrau in B.

Frage 8545: Gibt es ein Verfahren, um Bettfüße, die durch längere Zeit fortgesetzte medikamentöse Einreibungen einen unangenehmen Geruch bekommen haben, wieder in guten Stand zu stellen? Ebenfalls einem Nachmittagschen und dem ganzen Zimmer den anhaftenden schlechten Geruch zu nehmen? Ausräuchern hat nicht viel genützt. Zum voraus dankt bestens. J. S. D.

Frage 8546: Mein Lehramädchen, das bei mir gleichzeitig in Kost und Logis ist, und welches nach vertraglich festgesetzter Hausordnung nach dem Nachtessen das Haus nur mit meiner speziellen Erlaubnis verlassen dürfte, ist heimlich zum Schlitten weggegangen. Bei der Belustigung ist ihm ein Bein in böser Weise verlegt worden. Ich habe dem Vormund des Mädchens sofort Mitteilung gemacht, da längere Pflege und ärztliche Behandlung nötig sind. Nun erklärt mir der Vormund, daß ich verpflichtet sei, für beides aufzukommen, wozu ich mich nicht verstehen kann. Das Mädchen hat gegen meinen Willen gehandelt, ich bin daher nicht haftbar; auch bin ich für eine längere Krankenpflege nicht eingerichtet, denn des Mädchens unheilbares Zimmer ist oben im Haus, und da ich jetzt auch meinen Teil Arbeit thun muß, kann ich sonst kaum fertig werden. Und wenn ich die versprochene Arbeit nicht auf die bestimmte Zeit fertig bringen kann, so verliere ich die Kundschaft, zu welcher ich mit meiner Existenz willen sehr Sorge tragen muß. Kann der Vormund mich zwingen? Eine geplagte Abonmentin.

Frage 8547: Ist jemand aus dem verehrlichen Leserkreis dieses Blattes in der Lage, mir eine Person in der französisch-schweizer Schweiz zu nennen, wo eine junge Tochter nachweisbar in jeder Beziehung gut aufgehoben ist? Es handelt sich darum, die französisch Sprache gründlich zu erlernen und sich in der Hauswirtschaft und in den weiblichen Handarbeiten weiter zu bilden. Angenehmes Familienleben und guter Umgangston ist Bedingung. Für freundliche Mitteilungen wäre sehr dankbar. Ein auswärtiger Leser.

Frage 8548: Fragesteller sucht sich eine Lebensgefährtin. Und, diese Frage an die Leserinnen zu stellen, dazu ermutigt ihn die Mitteilung eines Mitabonmenten in einer Nummer letzten Herbstes, der auch auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zu einer treuen Lebensgefährtin gelangt ist. Und wirklich, angeht's unserer heutigen sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse, kann man da von vornherein solchen Annancen alle und jede Berechtigung absprechen? — Ein Sprichwort sagt: „Wer sucht, der findet.“ Auf diesem Gebiete jedenfalls nicht immer, und das insbesondere in angehenden Großstädten, ich nenne: Zürich, Basel etc. — Auch einem ideal denkenden Manne sollte es gestattet sein, diesen Weg zu beschreiten, wenigstens in ähnlichen Zeitfragen wie unsere Liebe „Frauen-Zeitung“, ohne ihn gerade dem Verdachte auszuweisen, nach Geld zu heiraten. — Die Eigenschaften, auf welche ein Mann bei der Wahl einer Frau zu achten hat, sind nach meinem Empfinden hauptsächlich folgende: Abgesehen von den landesüblichen Hausfrauentugenden, die allerdings auch nicht zu verachten sind, aber eher als nebenächlich betrachte, müßte ich die Ueberzeugung haben, die ist ihr innerlich verwandt, die würde fest und gerade neben dir ausstehen, auch wenn Ewigertage kämen, — sie muß ein guter, treuer Kamerad sein! — Und die Ueberzeugung, daß zwei Menschen, zwei verwandte, gleichgestimmte Seelen zu einander passen, kann sie nicht recht gut auch auf diesem Wege und durch gegenseitige Korrespondenz erreicht werden? — Hat dann eine persönliche Bekanntschaft stattgefunden und diese Ueberzeugung durch gegenseitige Sympathie „in persona“ sich bestätigt, kann da nicht, oder muß nicht konsequenterweise Liebe entstehen? — Was ist Liebe? — Man gestalte mir eine kurze Definition. Liebe ist: Freundschaft, Kameradschaftlichkeit, gemeinsames Empfinden, Sinnesliebe. — Ich bin überzeugter und eifriger Freund der Naturheilmethode, oder, besser gesagt, einer naturgemäßen Lebensweise. Wasser, Luft- und Sonnenbäder, Dantellübungen, Massage, eine vegetarische Ernährung sind mir Lebensbedürfnisse, zum hohen Lebensgenusse geworden. — Wichtig angewendet, sind diese Dinge meiner Ueberzeugung nach die einzigen Mittel, unserer Kultur, gesundheitsschädigend wie sie nun einmal ist, wirksam entgegenzutreten. — Dafür würde auch von der Frau speziell einiges Interesse und Verständnis gewünscht. Aber ich suche auch für zwei vermaiste, liebe Mädchen im Alter von 4 und 5 Jahren eine zweite Mutter. Nicht im Sinne der landläufigen Stiefmutter, sondern um den Kleinen die fehlende Mutterliebe zu ersetzen und sie zu braven, tüchtigen Menschen heranwachsen zu sehen. — Ich hoffe, auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen, d. h. daß auch mir dadurch, wie meinem glücklichen Mitabonmenten, ein solches „Zimmerbräuerchen“, eine brave Frau mit Gemüt, Herz und Geist

beschrieben werde, um ihr und mir ein gemüthliches Heim zu schaffen. — Fragesteller ist eidgenössischer Beamter in gesicherter Lebensstellung, Protestant, Alter 35 Jahre und freiwilliger Abstinenz.

„Einer, der sucht und nicht findet.“

Antworten.

Auf Frage 8534: Ich kann Ihnen ein ganz bewährtes Mittel gegen die Hühnerläuse empfehlen: Der Stall wird ausgeräumt und voreerst mit Chloralkalwasser gründlich gereinigt und ausgepült. Sodann kaufen Sie in einer Tabakfabrik oder in einem Tabakgeschäft einige Kilo Tabakstaub und streuen denselben auf den noch nassen Boden und die nassen Wände des Hühnerstalls. Falls Sie die Hühner nicht im Freien können gehen lassen, müssen Sie auch den Raum, in dem das Geflügel sich während der Reinigung des Stalles aufhält, mit Tabakstaub bestreuen. Meine Hühner, 16 Stück, waren letztes Jahr auch furchtbar von diesem Ungeziefer befallen, nun haben sie Ruhe davon. Ich werde jedoch zur Vorfrist dieses Frühjahr den Stall wieder reinigen lassen und circa 1 Kilo Staub verwenden. Es soll mich freuen, so Sie ein ebenso gutes Resultat erzielen. v. v. S. M. in B.

Auf Frage 8537: Wenn der Arzt, der die Sache untersucht hat, nicht helfen konnte, kann die „Frauen-Zeitung“ das noch weniger. Flüssiges Auswaschen des Auges mit warmem Wasser und leichtes Einsetzen der Augenlider mit weißer Präcipitatfalbe können vielleicht von Nutzen sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 8539: Nachher weiß man ganz gut, was man hätte machen sollen, aber vorher ist das schwer zu sagen; damit mag man sich bei aller Bedenklichkeit trösten und auch Wichtiges mit einigem fatalistischen Gleichmut entschließen. Sie sind in diesem Anfangsstadium an Ihr Wort überhaupt nicht gebunden und können die guten und schlechten Eigenschaften des Jünglings ruhig gegen einander abwägen. Haben Sie keine Eltern oder einen wohlwollenden Onkel, oder eine Freundin Ihrer Mutter, die sich näher nach dem jungen Manne erkundigen und Ihnen raten könnten? Fr. M. in B.

Auf Frage 8540: Um gerecht zu urtheilen, sollte man den Wert des Logis und der Kost kennen. — Es ist richtig, daß man in einem besseren Kosthaus bei zweimal täglich Fleisch wohl 100 Fr. per Monat bezahlen muß, doch ist dann meistens etwas Wein inbegriffen. Ein kleines Logis mit frei Feuer und Licht ist auf etwa 30 Fr. per Monat anzufolagen. Es scheint mir, daß Sie die Entscheidung für das Reinigen des Bureau selbst erhalten sollten und daß dann alle Zufrieden sein können. Uebrigens sollte man unter Geschäftswirtern nicht so genau rechnen; der Bruder soll Ihnen die 100 Fr. nur geben. Fr. M. in B.

Jeuilleton.

Wer gibt nach?

(Fortsetzung.)

„Ist das wirklich wahr, Frau Baronin?“ fragte Lilli ein wenig verärgert.

„Et, ganz zuverlässig!“

„Können Sie Gründe dafür aufbringen, gnädige Frau?“ fragte der Professor scharf.

„Entscheidend! Ich habe leider zum öfteren die Bemerkung gemacht, daß Begatteten ihre lebenswichtigen, hochsinnigen Frauen vernachlässigten, um einer unbegreiflichen Geschmacksverirrung zu folgen, die das liebevolle Antlitz ihrer Gattinnen einer geschminkten Larve nachsehen, das langweilig hiefen, was Vorurtheilsfreiheit als der Ausfluß einer edlen Lebenslustigkeit erschien. Ach, darüber ließe sich unendlich viel sagen!“ schloß die junge Frau mit harmlosem Lächeln.

„Wünschlich!“ rief Lilli.

„Danach wären ja die Galanterien der Bewerber —“

„Mittel zum Zweck, gewiß! Wußten Sie das nicht, liebe Fanny?“

„Man sollte fast glauben, Sie wollten Proselyten für die Glückseligkeit der alten Jungfern machen,“ Frau Baronin. Unwissende mögen sich durch pessimistische Anschauungsweise irritieren lassen, der Kenner fühlt die krankhaft affizierten Nerven durch — damit ist ihm das Räthelhafte Ihrer Worte erklärt.“

„Im Gegentheil, ich habe mich noch nie so angeregt, so aufgeleitet gefühlt wie gerade heute abend, und das danke ich Ihnen, Herr Professor, Ihrer fürsorglichen Behandlung.“ — Sie neigte leicht das rosig angehauchte Antlitz, als habe sie ihm die angenehmsten Sachen von der Welt gesagt. „Sie irren auch, wenn Sie mich einen Hypochonder nennen; ich sehe nur die Sachen, wie sie wirklich sind, nicht wie sie sein könnten; auch will ich mein Geschlecht durchaus nicht von aller Schuld freisprechen — ich behaupte nur, die Metamorphyse nach den Flitterwochen vollziehe sich an beiden Theilen gleichzeitig. Es ist ja so einfach! Sehen Sie, ein stehengebliebenes Mädchen folgt ihrem Herzen; sie schmiegt sich, die Lebensfrohe, an die Säule, an welcher sich

all' ihre kindlichen Freuden, Eitelkeit, die Lust am dolce far niente emporranken sollen . . . so hat man ihr gesagt!“ — Lilli warf unwillkürlich einen Seitenblick auf den ernststen, strengsten Jugendfreund — er bemerkte ihn und sein Grimm stieg noch höher. „Aber die lustig wuchernden Ranken fangen nach und nach an zu generieren, die Säule bleibt aber Säule, und das Liebesgewächs ihr zur Seite ist doch nur zur Verschönerung da — und wenn sich die Ranke glücklicherweise nicht mit verwandelt, so würde sie bald am Boden liegen. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, Herr Professor?“

„Schlingengewächse können die Lebenskraft des stärksten Baumes untergraben,“ gab er spöttisch zurück.

„Gewiß, es läme jetzt nur darauf an, zu entscheiden, ob der vertrocknete Stamm oder das urkräftige Gewächs unser Erstaunen mehr herausfordert.“

„Ach, wie interessant und wie belehrend!“ rief Fräulein Fanny und klappte beifallspendend in die Hände.

„Bitte, Frau Baronin,“ kispelte die blonde Lilli, erzählen Sie noch mehr von der Ungerechtigkeit der Männer. Man kann sich ein Beispiel daran nehmen und sich auf den Fall vorbereiten,“ schloß sie erröthend.

„Sie nichte äußerst lebenswürdig; sie sah, wie die thörichte Kleine sich allgemach zu fürchten begann und das Liebesgewächs sich immer bedenklicher auf Vetter Waldemar's Seite neigte. Der Professor spielte etwas nervös mit seinem Siegelring.“

„Das weitere findet sich dann von selbst. Zuerst wird die Eitelkeit der schönen jungen Frau schwer geahndet, man darf keinem Mann gefallen außer ihm. Frohsinn und Ausgelassenheit stimmen auch nicht mit der Hausfrauwürde überein — da heißt es, häßlich ehrbar bleiben, wenn dem Gestrengen die Laune augenblicklich nicht darnach steht. Und nun gar die liebe Bequemlichkeit, der man so manches Plauderstündchen vorher verdankt — o weh!“

„Man wird doch nicht arbeiten sollen?“ rief Lilli völlig entrüstet und zeigte unwillkürlich ihre weißen runden Hände. „Mama hat nie gelitten, daß ich in die Küche ging.“

„Fragen Sie nur unsern Gegner,“ lächelte Else freundlich, „der wird es Ihnen bezeugen, daß ich nicht übertrieben habe.“

Der Professor richtete sich auf; den Blick fest auf das jugendliche Antlitz seiner Gegnerin gehend, sagte er mit der Ueberzeugung in Blick und Ton, die sein Liebesgewächs so oft gesichert hatte: „Sie haben übertrieben, Frau Baronin, indem Sie einen wichtigen Faktor unberücksichtigt ließen — die Liebe. Sie schildern die kleinen Unbequemlichkeiten der Ehe sehr drastisch, indem Sie den Mann zum Heuchler stempeln, der seine Krallen nach der Trauungsformel furchterwiegend vorstreckt. Nicht doch, gnädige Frau; was Sie Heuchelei nannten, ist in der Natur der Sache begründet, ebenso wie es natürlich ist, daß die übertriebene Zärtlichkeit des Bräutigams sich nach und nach in veredlere, geläuterte Liebe umwandelt. Auch werden Sie mir zugeben, daß eine junge Verlobte naturgemäß die thätlich zugewendeten Stunden des Besammentens durch den zauber höchsten Lebenswürdigkeit unvergeßlich zu machen befreit ist. Aber die Wege in der Ehe führen sehr nahe zu einander, da gibt es oft kein Ausweichen mehr, sondern der Zusammenstoß erfolgt und getrümmert, gottlos, die fremden Elemente, die das Unglück bewirkt haben. Meine gnädige Frau, eine junge Ehe ohne solche Explosionen ist bellagenswert, denn sie wird oberflächlich und gedankenlos durchgeführt; es ist unmöglich, daß zwei oft ganz heterogene Charaktere sich plötzlich friedlich ineinander fügen sollen, ganz undenkbar, daß nicht einer dem anderen seine Ansicht als maßgebend aufdrängen wollte. Aber das ist nicht lebenslos, sondern natürlich. Im Gegentheil, je vortrefflicher die beiderseitigen Charaktere beanlagt, je vollkommener ihre Begriffe von Glückseligkeit sind, je wärmer ihre Zuneigung zu einander ist, desto schroffer werden die Ecken hervortreten, die allerdings häufig mit Sorgen und Tränen durch die Liebe abgeschliffen werden müssen. Kann darüber ein Zweifel existieren?“

„Aber,“ warf Lilli trotzig ein, „weßhalb muß denn der Mann bei solchen Streitigkeiten stets recht behalten?“

„Weßhalb? Weil seine Erfahrungen ihn dazu berechtigen. Bei jeder Zwistigkeit muß es doch eine höchste Instanz geben, also auch im Zerwürfniß der Ehe; einer muß doch die entscheidende Stimme haben, nicht wahr? Wer anders denn als der Herr, der Gemahl? Oder wollen Sie lieber in Ihrem Gatten eine Null sehen, der vor den oft launenhaften Beschläffen der Frau die Segel streicht? Wer diesen Zustand erträglich finden kann, der hat von der wahrhaften Glückseligkeit in der Ehe keinen Begriff — es gibt, so glaube ich, nichts Schöneres

als ein Weib, das sich im Ausüben seiner demüthigen Pflichten zu einer Größe aufschwings, zu der das Auge des Mannes bewundernd emporschlagen kann!“

Fräulein Fanny reichte dem Sprecher gerührt die Hand über den Tisch. „Wenn es so gemeint war, dann sollen Sie recht behalten. Es hat aber alles seine zwei Seiten; liebste Else, es ist doch angenehmer, einem Manne nachzugeben, als ihn zu unterjochen.“

„Ich würde nicht nachgeben,“ sagte die wieder sehr bleich aussehende Baronin mit mattem Lächeln.

„Also Sie wollen in dem Gemahl nur den „Sklaven sehen,“ sagte Leonardy, den jähren Befehl ihrer Farbe verfolgend. „Der Hauptzweck einer solchen Verbindung ist doch die äußerste irdische Glückseligkeit; sie zu erringen, darf uns kein Opfer zu schwer erscheinen.“

Neue Personen traten hinzu, die Gruppe um den Theetisch löste sich auf. Else erhob sich langsam, wieder strich das Licht vor ihren Augen, und der neckische Gruß des jungen Doktor Golbe sumimte wie zerprungener Glocken Ton vor ihren Ohren. Sie lehnte sich bestig auf dessen dargereichten Arm, fast schien es, als wollte ihr mildes Haupt seine Schulter berühren. Das rosenfarbene Licht der Ampel goß einen zauberischen Schein über das schöne Weib mit den halbgelochenen Augen und den fest zusammengepreßten Lippen. Die Schleppe ihres schwarzen Sammetkleides lag wie ein riesiger Fächer zu ihren Füßen ausgebreitet, an ihrer Brust ruhten Kornblumen versteckt und selig, und aus der braunen Haarfülle leuchteten die blauen Blüten wie freundliche Gedanken hervor.

Der Professor sah sie leiden, er trat zu ihr. „Es thut mir leid, Ihnen hier nicht helfen zu können, gnädige Frau, vermeiden Sie ähnliche Aufregungen.“

Sie riß sich gewaltsam empor und sich frei aufrichtend, sagte sie mit ihrem gewohnten Lächeln: „Mich erregt nichts als die unbediente Kränkung, von Ihnen bemitleidet zu werden!“

Sie neigte sichtlich ihr Haupt und verließ das Gemach.

Durch ein Vorzimmer gelangte man in den Salon der Baronin Welling. Es war ein trauliches Heim, das sich die junge Frau hier geschaffen; tiefrote Sammettapeten verkleideten denselben einen weichen, gesättigten Ton, der durch das gedämpfte Licht gleichfarbiger Vorhänge an Milde noch gewannen. Kein anspruchsvoller Lustrer noch Wandleuchter störte den wohlthunenden Eindruck, kein blühender Brokatrahmen unterbrach die angenehme Monotonie der Wände — vom Plafond herab neigten blumengefüllte Ampeln ihre langen, schlanken Zweige dem Kommenden entgegen, und Thoralwälders Jahreszeiten grüßten ihn aus dem engen Raum ihrer Gipsmedaillons. Hier und da standen kleine, tiefverhangene Tische mit Kunstwerken geschmückt, die in ihrer schmucklosen Einfachheit nur dem Stennerauge zugänglich sind, Markitäten aus aller Herren Ländern. In der Mitte des Gemaches ein prachtvoller Flügel, Blumengruppen in den Ecken, ein winziges Arbeitstischchen und eine Anzahl purpurner Divans und Sessel vervollständigten die einfach geschmackvolle Ausstattung des Salons.

Es war Spätnachmittag. Der Nordwind jagte siegestrunken in den Straßen umher und warf den Vorübergehenden dicke Wolken Schnee in das Antlitz. Die Luft war eiskalt und vom Schnee, der schon süßhoch auf den Straßen lag, wie verschleiert, Schlitten sausten lustig unter Peitschenknall daher, ihr helles Klingeln und die Muff eines halberfrorenen Orgelspielers veranschaulichten die Freuden und Leiden eines Wintertages. Allmählich zog über dem Kirchdach drüben ein blaßes Antlitz auf, das mit mattem Auge auf das Gemach der Großstadt hinabschaute; noch kämpften die letzten Sonnenstrahlen gegen den lichtlosen Aivalen, aber sie mußten sinken, und der Gegner betrat triumphierend die Bahn. Unerdrossen stieg er höher und höher, und als die ersten Schatten hereinbrachen, da stand er silberstrahlend am Horizont und goß sein flimmerndes Licht über die Erde aus — auch über jene Frauengestalt, die müßig am Fenster lehnte und gedankenlos dem Treiben drunten zusah.

Else liebte die Dunkelheit nicht, sie trat zurück und zündete eine der Lampen auf den Postamenten neben dem Flügel an . . . alsbald verbreitete sich ein sanftes, wohlthuendes Licht. Die junge Frau versuchte zu schreiben, aber der angefangene Brief auf dem Schreibstisch wurde nicht fertig, ebenso wie die zur Hand genommene Stickerie sich um keinen Stich vermehrte. Der Wind rasselte an den Scheiben, daß sie erschrocken zusammenfuhr und zum Ofen schritt, aber durch den Schlot sauste der wilde Geselle noch unheimlicher, — also wanderte Else langsam auf und nieder, zuweilen leise mit sich sprechend, zuweilen spöttisch lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Der Erde Feierkleid.

Wie langsam, Schnee, du niederfinkst, Ein feiernd stiller Chor, Und dann als reiner Silberflor Weit auf der Ebene blinkt!

Apfelsgenuss vor dem Schlafengehen.

Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, sondern er ist auch eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Derselbe enthält in leicht verdaulicher Verbindung mehr Phosphorsäure als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde.

Eine Millionärin als Hausmädchen.

Aus Philadelphia wird erzählt, daß Miss Marianne Wood, die Tochter eines bekannten Millionärs, das Gesellschaftsleben so entsetzlich langweilig fand, daß sie kurz entschlossen eine Stelle als Hausmädchen annahm.

Briefkasten der Redaktion.

„Hohe“ Abonnentin in St.-M. Hoch sind Sie zwar, aber doch nicht die höchste der Abonnentinnen. Auch wir haben wieder tiefen Winter und Hochsaison in der Arbeit, doch geht es an, auf diesem Weg Ihre Fragen zu beantworten.

warmem Wasser zu waschen und nachher mit kaltem abzuspülen und zu trocknen. Hierauf ist die Gesichtshaut mit Eau de Cologne leicht einzureiben.

Fr. A. M. in S. Wie manchen jagt das Schicksal Mein und immer wieder Mein! Mühsicht er dies, so sagt es Mein und mühsicht er gehorham das, so sagt es wieder Mein.

Hrn. S. S. in B. Das Kritizieren von Erstlingsgedichten ist eine undankbare Arbeit, da die jungen Autoren in der Regel in ihre poetische Zangengeburt zu verliebt sind, daß sie nur den Maßstab des eigenen, kurzfristigen Gefallens an ihre Schöpfung anzulegen verstehen.

Empfindungen formgerecht flüssig und in edler Sprache auszudrücken. Es berührt uns immer unangenehm, wenn wir unbeholfene, vom Autor aber der Veröffentlichung wert erachtete poetische Erstlingsversuche veröffentlicht und zum Gaudium der Leser in satyrischer Weise „rezensiert“ finden, wo ein kurzer Hinweis auf gute Muster zum Vergleichen und zum Ausbilden des Geschmacks bei dem in feiner Eigenliebe Blinden und Urteilslosen bessere Wirkung thun würde.

Verdauungsbeschwerden

Seit 25 Jahren haben sich bei den Aerzten und dem Publikum in der Schweiz, die auf der ganzen Erde bekannt und besonders bei den Frauen beliebt

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen

als ein sicher wirkendes, angenehmes und absolut unschädliches, dabei billiges Hausmittel bei: Verstopfung, verbunden mit Uebelsein, Sodbrennen, Aufstossen, Appetitmangel, Mattigkeit in den Gliedern, Verstimmung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schwindelanfällen, Atemnot, Leber- und Gallenstörungen u. s. w. vorzüglich bewährt.

GALACTINA Kindermehl

Die beste Kindernahrung der Gegenwart. [3515]

22-jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.



Der Cachet und die Eleganz einer Frau sind nicht nur an der Art und Weise ihrer Kleidung kenntlich, sondern auch an den von ihr benützten Parfüms. Falls sie sich des in der ganzen Welt ohne Rivalen dastehenden Crème Simon bedient, ist ihr der Ruf höchster Eleganz gesichert.

Eine im Hotelwesen gründlich erfahrene Dame, mit den Bedürfnissen einer guten und besten Klientel vertraut, im Umgang mit den Angehörigen verschiedener Nationen gewandt, schneidige Leiterin, gegenwärtig im Ausland eine solche Stelle bekleidend, ist geneigt, die Direktion eines soliden und gut accreditierten Fremden-Etablissement in der Schweiz zu übernehmen, eventuell sich an einem solchen thätig und mit Kapital zu beteiligen.

Gesucht auf 1. März eine durchaus pflichtgetreue und erfahrene Kinderfrau, event. Kindermädchen, zu gut erzogenen Kindern in Arztfamilie in Zürich V, bei schönem Lohn und freundlicher Behandlung. Offerten unter Chiffre B 3356 befördert die Expedition. [3556]

Eine seriöse Fräulein gesetzten Alters, geschäftlich und hauswirtschaftlich tüchtig, von zuverlässigem Charakter und angenehm im Verkehr, sucht einen zusagehenden Wirkungskreis, sei es als Haushälterin, als Ladentochter, Filialleiterin oder sonstige Vertrauensstellung. Die Suchende ist auch im Wirtschaftsweisen durchaus bewandert und wäre deshalb auch nach dieser Richtung eine gute Kraft. Da in ungekündigter Stellung stehend, so könnte der Eintritt nach Konvention vereinbart werden. Beste Zeugnisse sind vorzuweisen. Gefl. Offerten unter Chiffre W 3411 befördert die Exped. [3411]

Junges, gebildetes Fräulein aus gutem Hause sucht Stellung als Stütze oder Kinderfräulein, event. auch als Gesellschafterin oder Sekretärin, am liebsten nach Deutschland. Offerten unter Chiffre MM 3558 an die Expedition. [3558]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DEVILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Kochkurs.

Der nächste Kochkurs für feine Küche beginnt den 1. Mai 1905. Dauer 3 Monate. — Kursgeld Fr. 130. —

Anmeldungen nimmt entgegen und versendet Prospekte

Haushaltungsschule St. Gallen Sternackerstrasse 7.

3571] (Za G 252)

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870. (Sch 1873 Q) Gegründet 1870.

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht, Familienleben, Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an Mme. Ray-Moser. [3511]

In einem modern und bequemst eingerichteten Privathaus wird ein anständiges und sauberes Mädchen gesucht für Haus- und Zimmerarbeit. Keine Heizung und keine Hauswäsche. Kochen nicht notwendig. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen versehen, befördert die Expedition unter Chiffre R3559.

Gebildetes Fräulein (Badenserin), gesetzten Alters, aus guter Familie, das Liebe zu Kindern hat und sich gern mit ihnen beschäftigt, wünscht Stellung in seinem Hause zu Kindern nicht unter zwei Jahren. Antritt auf März oder April. Gefl. Offerten sind unter Chiffre AB3561 an die Expedition erbeten. [3561]

Jüngeres, gebildetes Fräulein, aus guter Familie, Deutsche, wünscht Stellung in seinem Hause zur Besorgung von Kindern, nicht unter zwei Jahren. Lust und Liebe zu dieser Bethätigung ist vorhanden. Antritt auf März oder April. Offerten sub Chiffre N 3569 befördert die Expedition. [3569]

Junge Tochter, die schon einen Haushaltungskurs absolviert hat, jedoch seither im elterlichen Geschäfte thätig sein musste, sucht verhältnismäßig praktische Stelle in einem Haushalt. Sie ist tüchtig in allen Handarbeiten und würde sich gerne neben einer guten, verständigen Hausfrau jeglicher Arbeit unterziehen.

Offerten richte man gefl. unter Aufschrift „Hausfrau“ an die Expedition des Blattes. [3551]

Eine junge Tochter, gelernte Damenschneiderin, auch im Ladenservice erfahren, sucht Stelle, wo sie sich aus Liebe zur Sache und aus gesundheitlichen Rücksichten auch im Haushalt bethätigen könnte. Die Suchende ist Waise und ist ihr daher der Anschluss an eine gediegene Familie Bedürfnis. Gefl. Offerten unter Chiffre F 3547 befördert die Expedition. [3547]

Probe-Exemplare der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. G. in N. Einem schickt sich nicht für alle; es soll sich daher ein jeder um das bekümmern, was sich für ihn schickt, dann ist für alle gesorgt.

Beforgte Mutter in W. Sie müssen sich hüten, sich als Mutter allzu viel in die Wahl Ihres Sohnes einzumischen. Wählt ein junger Mann sich ein Mädchen von Dezensbildung und Charakter, eine arbeitssame, wohnte und arbeitsfreudige Tochter mit bescheidenen Bedürfnissen, so wird sie ihm als Hausfrau und Gehilfin unschätzbare Dienste leisten, währenddem eine begüterte, deren Vermögen sie zu eigener Disposition behält und die auf seine geschäftlichen Bedürfnisse keinerlei Rücksichten nimmt, ihm unter Umständen zur Bürde werden kann. Sie müssen eben nicht vergessen, daß die Verhältnisse sich in dieser Beziehung sehr ver-

ändert haben. — Damit soll indes keineswegs gesagt sein, daß Ihr Streben, Ihrem Sohn zu einer begüterten Frau zu verhelfen, nicht den besten Motiven entspringen könne. Wer zeit seines Lebens mit ökonomischer Sorge und Not zu kämpfen hatte, der schätzt den Wert des gesicherten Besitzes doppelt und dreifach so hoch ein, als er es wirklich ist. Trotzdem ist es aber ein verhängnisvolles Unterfangen, einen ideal denkenden jungen Mann in das Fahrwasser der schönen Berechnung hineinzuführen, damit er an Stelle des erheben und begeisterten Berufstuns: das Haupt und der Versorger und Erhalter seiner Familie zu sein, im täglichen Bemühen um die Gutwilligkeit seiner begüterten Frau in finanziellen Dingen, seiner Manneswürde und damit seines besseren und höheren Selbst verlustig geht. — Gewiß hat die Mutter das Recht und die Pflicht, dem Sohne gegebenenfalls Vor-

stellungen zu machen auf Grund ihrer gemachten Lebenserfahrungen, aber mehr darf sie nicht thun. Er soll sich frei entschließen können und dann auch die Verantwortung dafür übernehmen.

Eifriger Leser in N. Das Buch „Körperliche und geistige Entwicklung des Kindes“, von dem in letzter Nummer gesprochen wurde, ist zu beziehen durch den Verlag: F. O. E. Greffier, Schulbuchhandlung in Langensalza. Uebrigens befragt Ihnen das Wert eine jede Buchhandlung.

Ein sicher wirkendes, blutreinigendes Abführmittel, das keinerlei Beschwerden verursacht, sind die aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellten „St. Urs-Pillen“. Erhältlich in Apotheken à 1 Fr. die Schachtel oder direkt von der „St. Urs-Apothek“, Solothurn, franco gegen Nachnahme. [3444

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser, Krankheiten zu verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche“ versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE“.

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

Papeterien à 2 Fr.

enthaltend 100 Bogen feines Briefpapier, 100 Couverts, Bleistift, Federhalter, Siegelack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur Fr. 2.— franko bei Einsendung. (5 Stück Fr. 8.—). [2984

A. Niederhäuser

Papierwarenfabrik, Grenchen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484 Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen. Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar. Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

- Baden: L. Zander, Apotheke.
- Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
- U. Wagner zum Gerberberg.
- Bern: Emil Rupp.

(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3028

Monatsbinden

sehr bequem, Qual. I per Dtz. Fr. 1.60, Qual. II Fr. 1.30, Gürtel dazu 60 Cts., versendet R. Wenger, Zürich II. [3522

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3030

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISETTE
[485] exquis pour croquer. (H. I. D.)



Kinder u. Erwachsene nehmen Leberthran am liebsten als
Chocolade-Leberthran-Emulsion
Jecorol [3540]
Jecorol ist erhältlich durch die Apotheken oder direkt in der Hecht-Apotheke St. Gallen.



Magen- und Darmleiden
Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Würmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heißhunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Berufsstörung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neualschwil, Basel.** [3108

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.40
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckteste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70

Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

!! Heilung von Asthma !!
selbst die hartnäckigsten Fälle, Athemnot, Lungenleiden, Husten, Rachen- und Nasenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit etc. heilt rasch, dauernd und brieflich, ohne Berufsstörung mit unschädlichen
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln [3475
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochüre.

LOSE
vom Stadttheater in Zug versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3358

HELVETIA SCHORLEN
Garantirt rein [3483



Frohe Botschaft
an alle, selbst für chronische und unheilbar erklärte
Lungenleidende
(Tuberkulose) — Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Drüsen, Hautausschläge und Fiechten jeder Art, scrophulose und rachitische Kinder. Magere erhalten schöne Körperfülle (Büste), auch brieflich, überraschender Erfolg. Man wende sich vertrauensvoll an **W. Rath, Homöopath, Arzt, Institut für homöopathische und elektrische Krankenbehandlung, beim Bahnhof Nr. 86 in Speicher bei St. Gallen.** [3465
Auch Sonntags bis 3 Uhr geöffnet.
Arme werden kostenlos behandelt. Bei Anfragen Marken beilegen.
Viele Dankschreiben. Elektrische Apparate zum Selbstbehandeln werden auf Verlangen besorgt.

LANG-GARNE Beste STRICKGARNE
Lang-Garne sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 9/2, 10/4, 12/4, in Doppelgarn Nr. 30/8 und allen Farben erhältlich. Diese Garne werden somit in den größten bis zu den feinsten Sorten für Hand- und Maschinenstrickerei und ausschließlich in bester Makoqualität erstellt. Zu Lang-Garn Nr. 5/2 wird zudem ein besonders passendes 2faches Stopfgarn billigst abgegeben. Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung mit dem Namen der Firma Lang & Cie. in Reiden. Auf Wunsch werden gerne liberal Besuchsquellen angegeben (H 449 Lz) [3549

Vorzüglich ist Knorr's Hafermehl

weil es, mit Kuhmilch gegeben, die bekömmlichste Kindernahrung gibt. Knorr's Hafermehl ist aus dem reinsten und besten Rohmaterial hergestellt. Man verlange beim Einkaufen ausdrücklich „Knorr's Hafermehl“, welches in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist. [3390]



O. WALTER-OBRECHT'S



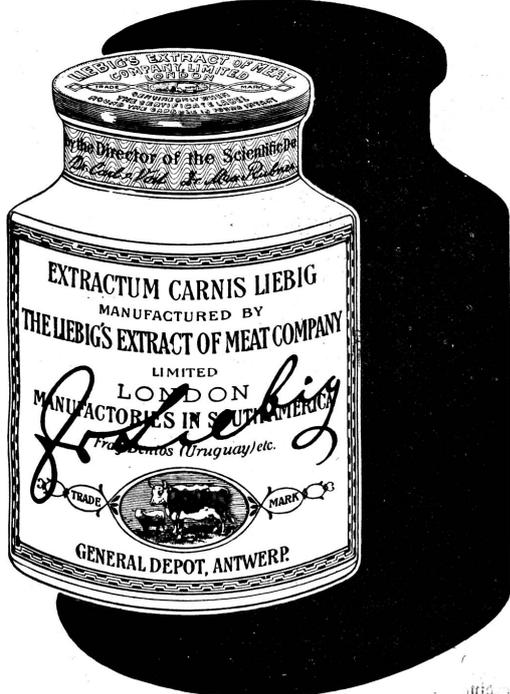
Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich. [3317]

Pensionat & Haushaltungsschule in Schloss Chapelles ob Moudon.

Sommer-Kursus 1905 — 5 Monate vom 1. Mai an.
Besondere Bedingungen für Jahres-Aufenthalt.
Theoretischer und praktischer Unterricht in allen Zweigen der Hauswirtschaft. — Französisch. — Prospekt und Referenzen. (H 30246 L) [3505]
Mme. Pache-Cornaz.

Hôtel & Pension Guggithal bei Zug und Pension Blumenhof

Aitbekanntes Haus. Geschützte Lage bei Frühlingskuren.
Centralheizung. — Bäder. — Telephon. — Elektrische Beleuchtung. — Eigene Stallung und Fuhrwerk. — Wagen auf Verlangen am Bahnhof. — Grosse Schattenanlagen. — Wald in der Nähe. — Spielplätze mitten in herrlichem Baumgarten gelegen. — Prospekte auf Verlangen gratis. [3555]
Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten).
Gute Bedienung zusichernd empfehlen sich bestens die Eigentümer:
Jos. Bossard-Bucher. Alois Bossard-Wiedlisbach.
Hotel & Pension Guggithal. Pension Blumenhof.



[3497]

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleinster Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

19482

Hausmanns
Sanitäts-Geschäft
Genf, Zürich, Basel
St. Gallen.

Bruchbänder

ärztlich begutachtetes, neuestes Modell
ohne Feder
hält den grössten Bruch zurück. Die
schwersten Arbeiten können ohne alle
Beschwerden verrichtet werden.

Bruchbänder
mit und ohne Feder, einfache und
doppelte.

Bruchbänder
für Frauen und Kinder in grösster
Auswahl empfehlen: [3542]

Sanitätsgeschäfte
Hausmann A.-G.
Basel, Genf, St. Gallen, Zürich.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die
Ehe, mit 39 anatomischen Bildern,
Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschrän-
kung d. Kinderzahl, Preis 2 Fr.,
gelesen zu haben. Versand verschlossen
durch Nedwig's Verlag in Luzern.
Abnehmern beider Werke
liefere gratis „Die schmerz- und
gefahrlose Entbindung der Frauen“
(preisgekröntes Werk). [3081]

Es werden auf Ostern junge Töchter
in Pension genommen, welche
die französische Sprache erlernen
und eine gute höhere Schule be-
suchen wollen. — Familienleben.
— Sorgfältige Pflege. — Bescheidener
Preis. — Vorzügliche Referenzen.
Man wende sich gefl. an [3554]
Mme Zeller-Seiler, Institutsvorsteherin
Neuveville (Suisse).

Töchter-Pensionat.

Mme. Dedie-Gossin und Herr
und Frau Dedie, Pastor, Corcelles,
Bern, Jura, empfehlen sich wieder fürs
Frühjahr. Junge Töchter finden freund-
liche Aufnahme. Beste Gelegenheit,
gründl. die franz. Sprache zu erlernen.
Musik, Englisch. Christl. Erziehung.
Preis jährl. 800 Fr. Refer. (H 1042 J) [3532]

Töchter-Pensionat

Melle Schenker [3318]
AUVERNIER, Neuchâtel.
Prospektus und Referenzen

Für Eltern!

Junge Töchter finden freundliche Auf-
nahme in kleiner Familienpension, die
seit 20 Jahren existiert. Gründliches
Studium der französischen Sprache,
Englisch, Musik auf Wunsch. Reich-
liche Nahrung. Beständige Ueber-
wachung. Familienleben. Gesunde Ge-
gend. Zahlreiche Referenzen. Sehr
mässige Preise. Prospekt. (H 2364 N) [3534]
Mme. Jobin-Bucher, St. Blaise, Neuenburg.

In der Entwicklung zu-
rückgebliebenen

kränklichen
schwächlichen
rheumatischen
skrophulösen
Kindern
991

Kalk-Casein.

gibt man am besten
Erfolge überraschend.
Büchse Fr 2.50 in Apotheken.
Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G.
Zürich.

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst inner-
licher Sauerstoffzufuhr“
versendet gratis E. R. Hofmann,
Institut für Naturheilkunde, Bott-
mingermühle bei Basel. [3460]

Cotillon- Touren

Ballorden, Mützen, Scherzartikel
Knallbonbons [3406]

Fastnachts-Artikel.

Verlangen Sie Fastnachts-Katalog.
Franz Carl Weber, Spezialhaus
Bahnhofstr. 60 u. 62, Zürich.

Bettträsen, Blasenschwäche.

Teile Ihnen mit, dass unser 14jähriger Knabe durch Ihre briefl. Behand-
lung von **Bettträsen, Blasenschwäche** vollständig geheilt worden ist.
Habe deshalb so lange nicht geschrieben, um zu sehen, ob sich das Uebel
wieder zeigen werde. Aber Gott sei dank, es ist nie wieder vorgekommen;
auch tagsüber kann er den Harn länger als früher halten. Empfangen Sie
daher meinen innigsten Dank! Ich werde es nicht unterlassen, andern Kranken
Ihr Heilverfahren zu empfehlen. Schärriiti, Hochdorf, Kt. Luzern, 29. Sept.
1902. Frau Löttscher. Die Echtheit der Unterschrift der Frau Löttscher
beglaubigt: Hohenrain, 29. Sept. 1902. Der Gemeindeverwalter: J. Leu.
Adresse: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstrasse 405, **Glarus**. [2859]

Passugger Mineralwasser.

Silberne Medaille 1896 in Genf und 1900 in Paris. **Vorzügliche Heilquellen.**

<p>Uricus (an günstiger Mineralisation Vichy, Ems, Fachingen und Niderselters übertrifft) bei Influenza, Katarrhen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Husten, Verschleimungen jeder Art; Leber- und Nierenleiden, Gallensteinbeschwerden.</p> <p>Melene (ähnlich Wildungen) bei Krankheiten der Harnorgane, Gries- und Steinbildung. Harntreibende Wirkung.</p>	<p>Fortunatus (stark alkalisches Jodwasser) bei gewissen Kropfformen, Scrofulose, frühzeitiger Verkalkung der Adern und Glaskörpertrübungen.</p> <p>Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Blutarmut und Bleichsucht.</p> <p>Theophil bestes schweizerisches Cafelwasser, säuretilgend und verdauungsbefördernd. [3550]</p>
---	---

Erhältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Bienenhonig

garantiert und kontrolliert **Fr. 1.80** das Kilo. (H 30411 L) [3533]
C. Bretagne, Bienenzüchter, Lausanne.



Bergmann's
Lilienmilch-Seife

ist lt. amtlichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.
Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner
und auf die Firma
Bergmann & Co., Zürich

[3525]

Kirchenbau- LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie **Zuger Stadttheater-Lose** versendet à Fr. 1.— und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot **Frau Haller, Zug**. Haupttreffer Zug 30,000 Fr. und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3504]

Wer Geld sparen will, der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in Bottmingermühle-Basel. [3459]

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax**, Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [3320]

Evang. Cöchter-Institut Bocken

Horgen am Zürichsee.

Koch- und Haushaltungsschule. Unterricht und Uebung im Französischen. Prachtvolle gesunde Lage. Billige Preise. [3520]

Christliche Hausordnung. Beginn des Sommerkurses: 1. Mai 1905.
Prospekte versendet: (H 453 Z) **Pfarrer Dr. E. Nagel, Horgen.**

Chocolat & Cacao

SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]

kräftigen

und
feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

Das für Jedermann so wichtige und lehrreiche Buch von Dr. Ernst, prakt. Frauenarzt **„Die kleine Familie“** versendet zu Fr. 3.— gegen Marken oder Fr. 3.20 Nachn. **R. Wenger, Zürich II.** [3523]

Bett-Tücher
Reinleinen, $\frac{1}{2}$ Leinen mit Zwirn Baumwollen gebleicht, geramphleicht, gebleicht etc. in diversen Breiten. Garantiert extra stark und sehr billig.

Tischzeug und Servietten
einfachste bis feinste Genres.

Kissenleinen, Damast, Piqués, Basins zu Anzügen.

Waschtücher.

Küchentücher.

Küchen- und Haushaltungsschürzen.

Nastücher, Hemdentücher.

Baumwolltücher.

Feinste Handstickerei.
Hohlsäume etc.

Echte Berner Leinwand

Direkt ab unseren eigenen mechan. u. Handwebstühlen.
Absolut frei von Beschwerung durch Appret

daher
Anerkannt prachtvoller Ausfall in der Wäsche.

Garant. Naturbleiche. Aeusserst billige Preise.

Durch die raffinierten Appretkünste, die besonders für die geringsten Qualitäten heutzutage angewendet werden, ist eine zuverlässige Beurteilung der Ware im neuen Zustande sehr erschwert. Wir leisten daher für unsere Fabrikate eine

von keinem andern Hause gebotene Garantie

indem wir uns verpflichten, innerhalb zwei Jahren jede Lieferung zurückzunehmen, die sich im Gebrauch als irgendwie geringwertig erweisen würde. (Verwendung von Chlor in der Wäsche schliesst jedoch unsere Garantie aus.) Nach mehrmaliger Wäsche ist es bekanntlich viel leichter, die wahre Qualität der Leinengewebe richtig zu beurteilen.

Wir senden reichhaltige Musterkollektionen mit allen nötigen Angaben franko ins Haus. Käufer haben dadurch 8—14 Tage Zeit, um in aller Ruhe eine sorgfältige, zweckmässige Auswahl zu treffen. Für grössere Aufträge können **3 Monate Zahlungsfrist** gewährt werden. Jede Meterzahl wird abgeschnitten. Vollständiges Vernähen und Sticken auf Wunsch billigst. [3544]

Spezialität: Braut-Aussteuern und Lieferung an Behörden, Hotels und Anstalten.
Beste Referenzen in allen Teilen der Schweiz

Müller & Co., Langenthal, Bern

Mech. Leinenweberei mit elektr. Betrieb. Handweberei.
Einzige Leinenfirma in Langenthal und Umgebung mit eigener mech. Weberei. Gefl. genaue Adresse.

[3544]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1905

Vom pechrabenschwarzen Wesen Mit der Kugel und dem Besen!

„Kumm, bumm, bumm, rumm, bumm, bumm!“
Was rumort denn da herum?
Morgens früh, noch schlug's nicht sieben,
Wird schon solch ein Lärm getrieben?!
„Kumm, bumm, bumm, rumm, bumm, bumm!“
Was rumort denn da herum?
Gerhard reckt die müden Glieder,
Möcht' so gern noch schlafen wieder,
Doch von neuem: „Kumm, bumm, bumm!“
Geh't das Lärmen um und um.
„Boß — da muß ich gleich doch wissen,
Wer das ist —“ und aus den Rissen
Springt der mut'ge Held, der kleine,
Halb im Schlaf noch auf die Beine,
Nach der Küche zu der Lüne —
Da — da — da — aus dem Kamine
Kriecht hervor — o welch ein Schrecken —
Wo soll Gerhard sich verstecken —
Rabenschwarz ein schrecklich Wesen,
Kugel in der Hand und Besen. —
Und es spricht mit tiefem Tone
Zu dem kleinen Erdensohne:
„Nur heran ein wenig dreister!
Ich bin Schornsteinfegermeister!
Und er, Hemdenmag, wie heißt er?“

C. J.

Thue das Ernste mit fröhlichem Mut,
Dann auch das Fröhliche ernst und gut!

Briefkasten der Redaktion.

Alice und Elsa A . . . in St. Gallen. Die Auflösung des Rätsels ist Euch gelungen, und auch die selbst gemachten Rätsel sind gut. Mit Deinem großen, lieben Brief hast Du, liebe Elsa, mir eine rechte Freude gemacht. Ist es Dir beim Schreiben des Briefes nicht gegangen, wie beim Stricken von Pappas Socken, die Dir zur schönen Sommerszeit ein Stein im Wege waren und wobei Du dachtest: Wären denn die dummen Socken nur schon



fertig! — Ich glaube aber, das sei nicht so wörtlich zu nehmen. Die Socken waren Dir nur langweilig, weil endlos viele Maschen daran zu stricken waren und weil Du während dieser Zeit nichts anderes thun konntest. Gelt, ich habe es erraten. Dir ist jede Arbeit so lieb, daß Du alle zusammen thun möchtest. — Ich habe gesehen, wie Du beim Schlittschuhlaufen Dich so tapfer gewehrt hast. Du wolltest nicht geführt sein, weil man aus eigener Kraft lernen müsse. Und Du machtest beharrlich weiter, auch wenn Du hundertmal zu Fall kamst. Sieh, das hat mich gefreut. Wer unermüdlich und beharrlich ist, der kommt zum Ziel, und zwar gilt dies nicht nur vom Schlittschuhlaufen, sondern von jeder Bethätigung. Und

so tief und ernst muß man die Sache erfassen, daß man sich selbst im Schlaf damit befaßt, daß man davon träumt, wie's Dir mit dem Schlittschuhlaufen ergangen ist. Was Du erst für köstliche Aussichten hast für den Sommer: Das Gotthardtunnel willst Du durchfahren und bei unserm berühmten schweizerischen Dichter Ernst Zahn willst Du zu Mittag speisen. Siehst Du, darin besteht ein Teil der Größe dieses Mannes, daß er in praktischer Berufsarbeit und als Familienvater ein Muster ist; er fühlt sich nicht erhaben durch seine Begabung und ruht nicht aus auf den Lorbeeren seines Dichterruhms, sondern seine geistige Arbeit ist ihm die Erholung nach der leiblichen, und sein Ruhm hindert ihn nicht, seine Gäste zu bedienen. Und das eben ist das Zeichen wahrer Größe. Wenn Du beobachtend ins Leben hinaustreten wirst, so wirst Du immer erfahren, daß die wahrhaft großen und innerlich bedeutenden Menschen stets durch Einfachheit und schlichtes Wesen sich auszeichnen. Eingebildet und aufgeblasen sind nur die kleinlichen und hohlen Menschen. — Auf der gleichen Reise willst Du auch den Bierwaldstättersee besuchen und alle die für den Schweizer geheiligten Stätten kennen lernen, wo die Väter unsere Freiheit erstritten und begründet haben. Du hast Großes im Sinn. Meinst Du, daß Du so viel Schönes auf einmal wirst fassen und verarbeiten können? Wenn Dein goldener Traum sich dann einmal der Verwirklichung nähert, so plaudern wir darüber, gelt! Für heute seid recht herzlich begrüßt.

„Mus“ B in Wädenswil. Du schreibst von Schnee und Eis und prachtvoller Schlittbahn und vom Schlittschuhlaufen und auf dem selben

Papier, auf dem das frostige Wintergemälde aufgezeichnet ist, laufen die leuchtenden Marienkäferchen vom hoffnungsgrünen Glückskleeblatt ab und zu. Das Klügste davon hat sich sogar mitten in das Glück hineingesetzt, macht sich breit und läßt sich dort wohl sein, wie es so mancher aus unserm Menschengeschlecht auch macht, wenn es ihm gelungen ist, sich am besten Plage festzusetzen. Das originelle Blättchen weckt Sehnsucht nach dem Frühling. Auch die Fahrt in den Gehrenwald, wo Ihr Ephen und Tannengrün holtet und dann auf dem Schlitten damit heimwärts saufstet, ist ein hoffnungsfrohes Stimmungsbildchen, das den Winter mit dem Frühling verbindet und darum so köstlich anmutet. Und erst die lustige Schlittensfahrt mit dem mächtigen Barry — was mag das für ein Jubel gewesen sein. Sind die Kleinen auch dabei gewesen? Du darfst Dich freuen, daß Du Dich auf die Prüfung für die höhere Schule freuen kannst. Wie manches Fleißige und Geschickte bringt das nicht fertig. Es ist tüchtig und versteht seine Sache so gut wie Eines, aber dem formellen Prüfungsvorgang kann es nicht standhalten; es leidet also Qualen, wo Du Dich freuen kannst. Ist es Dir möglich, solche zu begreifen? — Der gemeinsame Schulweg mit dem Bruder ist nun also schon erreicht — wie doch die Zeit eilt! — Wie herzlich freut es mich, daß Du an Tante Ida geschrieben hast und daß sie Deine Markensammlung vergrößert hat. Das Schönste ist aber doch Dein Schlußsatz, daß sie Dir noch mehr solcher „bringen“ wolle. „Gelt, das ist fein!“ so sage auch ich. Die Rätsel sind gut gelöst. Deine Grüße sind in der Runde ausgerichtet und werden von allen Seiten aufs herzlichste erwidert.

Alfred und Gertrud S in Suttwil. Euere Auflösung ist richtig; es freut mich, daß Ihr die Arbeit sofort an die Hand genommen habt, das schließt fast immer das Gelingen in sich. Einen Ski-Läufer haben wir nun künftig auch unter unseren jungen Korrespondenten. Das ist ja interessant und ich hoffe, Du wirst uns gelegentlich etwas davon erzählen. Habt Ihr gutes Gelände für diesen Sport? Es ist merkwürdig, wie schnell sich diese Rufen eingebürgern; von einem Ende der Schweiz zum andern tönt es von Wett- und Preis-Fahrten, von Skikünstlern und Faßdaubenbuben. — Den Schwestern wird es auch nicht leid thun, wenn sie der schönen Davoser-schlitten nun für sich allein haben können. Aber sputen müßt Ihr Euch schon, wenn Ihr vom fahrhaften Schnee noch viel abbekommen wollt; die Zeit ist vorgerückt. Ich sende allen herzliche Grüße.

Martha S in Rütli. Nach dem, was Dein liebes Briefchen mir mitteilt, ist es ganz begreiflich, daß Du zum Rätsellösen mehrmals keine Zeit fandest. Die Auflösungen aus Nr. 1 sind richtig. Ich hoffe, die liebe Mutter habe sich von dem erfahrenen Leid und Unwohlsein nun wieder erholt. Gib ihr meine besten Wünsche dafür. Also der kleine Werni lebt auf so großem Fuße! Da hätten wir also schon einen zweiten Skifahrer. Geht dieses Vergnügen noch über die Schlittschuhe? Sage dem munteren Fahrer, daß er mir einmal etwas darüber schreiben solle. Seid alle herzlich gegrüßt.

Gertrud S in Biel. Du steckst also ganz in einer praktischen Tätigkeit, die Dir große Freude macht. Eine ganz besondere Freude brachten Dir die Neujahrsferien. Du sagst: „es war sehr schön bei Onkel und Tante“,

und ich glaube Dir dies gerne. Wenn man es eben versteht, sich so ganz in die Gefühle und Bedürfnisse der Jugend hineinzudenken, so trifft man auch das Rechte, um sie zu begeistern und zu erfreuen. Es freut mich herzlich, daß Du den Rätseln dieses Jahr wieder Deine Aufmerksamkeit schenken willst. Du wirst es sicher mit Erfolg thun. Der gute Anfang ist wenigstens gemacht, denn Deine Auflösung ist richtig. Nimm herzlichen Gruß für Dich und Deine lieben Eltern.

Otto Sch in Obfelden. Deine Rätselaufösungen sind richtig, was mich freut und ebenso freut mich auch Dein Bericht, daß Ihr alle gesund seid. — Die Kälte will noch einmal einsetzen, damit das Jungvolk in seinem winterlichen Sportvergnügen noch einmal aufgehen kann, bevor die Märzlüftchen sich zu melden kommen. Den weiten Weg zur Eisbahn läßt sich ein strammer Junge nicht so leicht verdrießen, nicht wahr? Das gesunde Vergnügen ist zu prächtig. Nimm beste Grüße für Dich und die lieben Eltern und grüße auch bei Gelegenheit Deinen Freund Hans.

Marguerite B in Basel. Du hast das Preis-Worträtsel richtig aufgelöst. Das Preis-Silberrätsel ist den Meisten leicht vorgekommen. Sicherlich hast Du nur zu weit gesucht und das wirst Du angesichts der Auflösung auch selber finden. Sehr wahrscheinlich aber hast Du es noch ausgefunden, als Dein Brieflein kaum recht abgegangen war. Nimm viele Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Ernst L in Frauenfeld. Wie Du gefürchtet, so ist auch Dein Brief für die Januarnummer um eine Stunde zu spät in meinen Besitz gelangt, was aber nicht hindert, daß die richtigen Auflösungen der Rätsel Dir angerechnet werden. Um ganz sicher zu gehen, sollte ich die Briefe für die „Kleine Welt“ je in der ersten Woche des Monats in der Hand haben. Wenn man aber Pflichten hat, die in diese ersten Monatstage fallen, so kommen allezeit die Pflichten zuerst. Und in Deinem Falle ist es ja nicht nur eine Pflicht, sondern doch gewiß auch ein Vergnügen, das Haus mit Holz zu versehen. Die liebe, gute Wärme macht ja doch den Winter erträglich, sogar für die Jugend, die draußen beim Schlitten und Schlittschuhlaufen der Kälte nicht achtet. Wie behaglich ist es dann aber am Abend in der warmen Stube die Aufgaben zu machen und ein schönes Buch zu lesen. Wer das Holz selber ins Haus getragen, der erst kann sich der Wärme so recht freuen. Laß Dich's also nicht verdrießen, daß Du zu spät schreiben konntest. „Zu spät“ war es ja nur für die Antwort, die Notierung als Preisgewinner konnte noch vorgenommen werden. Sei denn bestens begrüßt und grüße mir auch herzlich die liebe Großmutter.

Clara F in Sonathal. Dir hat ja Weihnachten viel Liebes und Schönes gebracht. Die Taschentuchschachtel wird Dir ein rechter Ansporn sein zum ordnungsgemäßen Einräumen Deiner Schublade und von dem Inhalt der Papeterie werde ich von Zeit zu Zeit ein Stück zu sehen bekommen, nicht wahr? Hast Du die Waschtisch-Garnitur schon in Arbeit genommen, oder nahmen Lust und Eifer am Eislauf alle Deine schulfreie Zeit in Anspruch? Läuffst Du nun sicher? Und hast Du Dich recht erlustigt an den verschiedenen Niederlagen, ohne die das Eislaufen eben kaum gelernt

werden kann. Hat Dich vielleicht Dein Bruder, der so nett, auch zugleich Dein Pathe ist, Dich in die gesunde Kunst des Schlittschuhlaufens eingeführt? Schreibe mir gelegentlich etwas darüber und sei herzlich begrüßt mit samt Deinen lieben Angehörigen.

Evli J in Bern. Die hübschen, so anmutig wiedergegebenen Sommerglöckchen auf Deinem Brieflein, die schon als Kind meine ausgesprochenen Lieblinge gewesen sind, harmonieren besonders gut mit der Stimmung, die seit einigen Tagen draußen herrscht. Es liegt zwar noch der Schnee, der Himmel ist noch wolkig, abwechselnd breitet sich ein Nebelmeer zu unseren Füßen aus und die Vögel kommen noch regelmäßig ans Fenster, ihr Futter zu holen, auch sinkt das Quecksilber im Wärmemesser des Nachts noch unter den Gefrierpunkt, aber es ist doch alles anders, als es vor kurzem noch gewesen ist. Man spürt den Sonnenschein über dem Gewölk; man riecht den Geruch der ausdünstenden Erdscholle durch die Schneedecke hindurch; die Vögel sind unruhiger, leichter beschwingt, die runden Neuglein glänzen unternehmender; in der Luft umschwebt uns ein unsichtbares und unerklärliches „Etwas“ — kurz gesagt: das muß der Lenz sein, der sich die verschlafenen Augen ausreibt. Es ist ein innerer Drang, der Dich verlocken möchte, in der schönen „Waldegg“ schnell an ein paar bestimmte Plätze zu springen, wo allemal die vorwizigen Erstlinge zu finden sind. Gelt, auch Du spürst diese Stimmung, welche eine kurze Ferienzeit herbeiwünscht, um dem ersten, verschwiegen wartenden Grün schnell ein frohes „Grüß Gott“ sagen zu können, bis auf's spätere Beisammensein. Es freut mich herzlich, daß Du die kleine Zeitung gerne liebst und daß Du selber Rätsel dafür verfaßest. Wir wollen dann sehen, ob Andere sie so leicht finden, wie Du meinst. Die freundlichen Grüße Deiner lieben Mamma und der guten Tante erwidere ich aufs herzlichste und Du selbst sei ebenfalls herzlich begrüßt.

Elisa M in Flumatt. Das war ein gar lieber Gedanke, mir die Karte zu schicken, welche in so heimelender Weise die Wohnstätte Deiner Pflegeeltern, die nun auch die Deine geworden ist, zeigt. Unter diesem breiten, behäbigen Dach muß es sich gut wohnen lassen. Bietet ja doch der Aufenthalt in einer Mühle von jeher einen besonderen, märchenhaften Reiz. Wo das ungebäckene Brot in so reicher Fülle vorhanden ist, da überkommt den sonst karg Genährten ein wohliges Gefühl der Sättigung, wenn man auch nicht wüßte, daß der Tisch in der Mühle stets reichlich besetzt ist. So ist es Dir wohl auch ergangen und darum fühlst Du Dich jetzt so geborgen und daheim bei Deinen guten Pflegeeltern. Auch von Gurer langen, feinen Schlittbahn am Hause vorbei gibt das Bild einen guten Begriff und Du wirst diesen lustigen Weg fleißig benutzt haben. Mußt Du abwärts oder aufwärts zur Bahn? Ob Paul nicht Heimweh bekommt, wenn er die Karte betrachtet? — Versuche Dich nur weiter an den Rätseln; Du kannst der leichteren schon Meister werden. Grüße mir Deine liebe Pflegemutter und sei selbst herzlich begrüßt.

Kalter S in Basel. Glück auf! und herzliches Grüß Gott, Du liebes, neues Schreiberlein, das schon das erste Mal die Preisrätsel

tadellos löst. Wer so wacker anfängt, dem gelingt auch das Weitere und am Ende des Jahres stehst Du als Preisgewinner da und kannst mit Sicherheit auf ein schönes Buch rechnen. Ich weiß, daß der gute Großpapa in Zürich Deiner lieben Mamma jedes Jahr die „Schweizer Frauen-Zeitung“ auf den Weihnachtstisch legt und habe mich schon immer darüber gefreut, und drum freut es mich jetzt doppelt, daß mir nun von dieser Seite ein so wackeres, junges Leserlein und Korrespondentlein erwachsen ist. Gewiß macht es auch dem lieben Großpapa Spaß, jeden Monat in der kleinen Zeitung lesen zu können, daß sein lustiger Walter der Rätsel immer Meister wird. Du wirst sehen, daß Dir auch die heutigen nicht zu schwer sind. Ich freue mich jetzt schon auf Deinen nächsten Brief und bitte Dich, Deinen lieben Großpapa und die liebe Mamma von mir bestens zu grüßen. Und Dich grüße ich natürlich besonders herzlich.

Flora K in Biel. Auch Dir ein herzliches Grüß Gott! als neues Korrespondentlein. Du sagst, daß das Rätsellösen Dir Freude macht und daraus bestätigt sich das Sprüchwort: Lust und Lieb' zu einem Ding macht alle Müh' und Arbeit ring. Du bist nicht umsonst mit Freude an die ungewohnte Arbeit gegangen, denn Du hast die Nuß am richtigen Ende aufgeknackt, was ein vielversprechender Anfang ist. Aber um eines möchte ich Dich bitten, liebe Flora. Nenne mich nicht mit dieser formellen Anrede, wie die Großen sie brauchen. Ich möchte für Dich, sowie für meine sämtlichen jungen Freunde und Freundinnen nicht eine langweilige „geehrte Frau“ sein, sondern eine Person, die Du lieb hast und mit der Du verkehrst so ganz, wie es Dir ums Herz ist. Willst Du? Und nun wünsche ich Dir Glück zum Aufknacken der heutigen Rätselnüsse und grüße Deine liebe Mamma und Dich selbst aufs Beste.

Alfred M in Serisau. Du hättest Dich gar nicht vorzustellen gebraucht, denn auf Dich habe ich ja schon lange gewartet. Es freut mich herzlich, daß Du so tapfer in die Lücke trittst. Ich weiß, Du thust es nicht anders, als daß Du auch in den Kreis der Preisgewinner trittst; Du willst eben fortsetzen, was Deine lieben großen Schwestern so erfolgreich angefangen haben, gelt? Also Du nimmst Violinstunden bei Herrn Direktor Zollner! Da wirst Du wohl allen Fleiß anwenden, um es auf eine schöne Stufe zu bringen. Natürlich wirst Du stolz sein, die Schwestern zum Klavierspiel begleiten zu können. Jetzt rückt die Zeit, daß die liebe Schwester wieder heimkommt, und Dich wird es freuen, ihr zu zeigen, was Du in ihrer Abwesenheit für Fortschritte gemacht hast. Du hast die beiden Rätsel richtig aufgelöst und wirst sicher auch mit den heutigen fertig werden. Grüße mir herzlich Deine lieben Angehörigen und sei selber herzlich begrüßt.

Sedy M in Bern. Dein sechsseitiges, sauber geschriebenes Brieflein hat mich sehr gefreut und ich habe gern gehört, daß die hübsche Weihnachtsaufführung Euch gelungen ist. Wenn Du die Rätsel so mühelos auflösen kannst, so muß man Dir hie und da eine härtere Nuß zum Knacken geben. Dein neues, selbstgemachtes Rätsel soll gelegentlich in der kleinen Zeitung erscheinen, damit Du selber Dich daran ergözen kannst. Bist Du wacker Schlittschuh gefahren, diesen Winter? Oder ziehst Du das Schlitten

vor? Jetzt freilich scheint es mit der Herrlichkeit vorbei zu sein. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch Deine lieben Angehörigen.

Linek 3 in Brugg. Sei schön willkommen als liebes, neues Schreiberlein zum Nüsse knacken. Gar gerne höre ich es, wenn so ein liebes, junges Ding vergnügt sagt: „Wenn ich auch mit meiner Auflösung zu spät komme, so schadet das nichts; man soll ja nicht schon beim ersten Mißgeschick den Kopf hängen lassen.“ Das ist tapfer. Aber Du bist ja gar nicht zu spät gekommen, wie Du siehst und richtig ist Deine Auflösung auch, was ein guter Anfang ist. Ich möchte aber doch so gern etwas Näheres von Dir vernehmen. Ich möchte wissen, wie alt das neue Schreiberlein ist, wie es lebt daheim, ob es auch noch liebe Geschwister hat und was es am liebsten thut. Ich kann mir dann darnach ein Bild machen und weiß, wen ich beim Plaudern vor mir habe. Sei bestens begrüßt und grüße mir Deine lieben Angehörigen.

Dem lieben Schreiberlein auf rosa Papier mit dem Poststempel „Ambulant“. Ohne Unterschrift und ohne Stempel von der Ortspost — wie soll ich da das Schreiberlein herausfinden? Ich kenne sonst die Schrift eines jeden. Du gehörst jedenfalls zu den neu hinzugekommenen; der Schrift nach zwischen dem achten und neunten Jahr und — ein Knabe. Laß mich bald hören, daß ich richtig geraten habe. Die Rätsel aus Nr. 12 sind richtig aufgelöst.

Kränzchenschwestern in St. Gallen. Ich habe bis zur Stunde umsonst auf Euere Auflösungen aus Nr. 12 gewartet, doch kann ja schon die nächste Post Euere gemeinsame Epistel bringen, so daß die Arbeit noch Gültigkeit haben kann. Die Briefe müssen vier Tage vor der Ausgabe des Blattes in meiner Hand liegen, um in der laufenden Nummer beantwortet werden zu können.

Die Preisgewinner für das Jahr 1904:

Durch richtige Auflösung der in jeder Nummer des Jahres 1904 erschienenen Preisrätsel sind nachfolgend verzeichnete junge Leserlein zur Preisberechtigung gelangt:

Nelly Diem=St. Gallen, Alfred und Gertrud Grädel=Huttwil, Gertrud Jordy=Ziel, Evelyn Jordy=Bern, Martha Jaggi=Rüti, Ernst Lüthy=Frauenfeld, Alice und Elsa Kuesch=St. Gallen, Otto Schneebeli=Obfelden, Marguerite Buillien=Basel, Geschwister Wyßling=Wädenswil.

Preis-Buchstabenrätsel.

Wenn des Wortes Purpurstrahlen
Mit der reichsten Farbenpracht
Gold der Wolken Saum bemalen,
Wird das Herz zur Luft entfacht;
Mancher, dem die Brust sie schwellt,
Ruft: „Wie schön ist doch die Welt!“
Doch ein And'rer, der alleine
Auf das Essen ist expicht,

Denkt bei diesem Zauberscheine:
„Nebel ist das Wort zwar nicht;
Doch für mich hat's schön'ren Klang,
Wenn's zuvor ein h verschlang.“

Silbenrätsel.

Die ersten Zwei sind hold und rein,
Ich möcht' einst selbst ein solcher sein.
Die dritte kannst auf Bergeshöhen
Oft in zerfall'nem Zustand sehen.
Das Ganze ist ein Dörflein klein,
Drinn stehen Häuser, schmuck und fein.

Elisa Muesch.

Preis - Homonym.

Ei, dunkel wird's, klagst du, es ist ja schon eins zwei
Und möcht' ich draußen gern noch sehen allerlei,
Gar bunt Gewimmel herrschet heute in den Gassen
Und komisch sind die Menschen über alle Maßen.
Musik ertönt, man lacht und lärmt und zieht geschmückt zum Tanz —
Eins zwei ist's halt, drum dieser tolle Spuck und dieser Glanz.

H. B.

Preis-Buchstabenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 5 1 8 5 1 ein Geschlechtsname.
1 5 7 7 5 1 8 etwas Landschaftliches.
5 1 7 5 1 ein Handwerker.
1 5 8 5 6 ein Naturereignis.
1 2 3 eine Farbe.
7 5 1 8 eine Naturerscheinung.
4 5 6 6 5 ein Haustier.
1 2 4 eine Eigenschaft.
7 1 2 3 ein Nahrungsmittel.
1 5 7 5 eine Pflanze.

Ulise Muesch.

Auflösung der Rätsel in Nr. 1:

Preis = Worträtsel: Seife.

Citrone.

Haber.

Iller.

Linie.

Lina.

Eber.

Kabe.

Schiller.

Preis = Silbenrätsel: Baum — Ei — Ster; Baumeister.